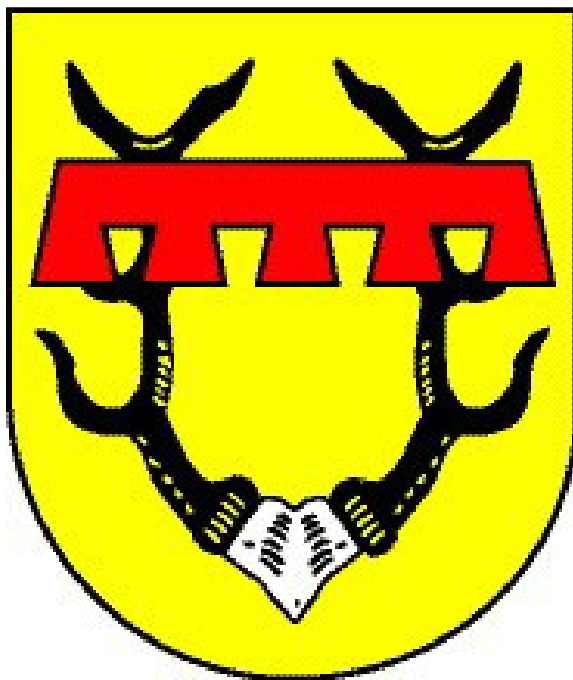


Feusdorf im Wandel der Zeiten

Auszug aus der gleichnamigen Dorfchronik



Verfasser: Dieter Hilgers
Dezember 1987

übertragen: Rosi Pfeil, VGV Obere Kyll
April 2005

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Die Schreibweise des Ortsnamens Feusdorf hat sich im Laufe der Jahrhunderte nur wesentlich verändert. Bereits von Anbeginn, wo Aufzeichnungen vorliegen, ist die Schreibweise so ausgefallen, dass Verwechslungen oder Falschdeutungen ausgeschlossen waren.

Feußdorf	(1373)
Freuhsdorp	(1555)
Freußdorff	(1558)
Feurstorf	(1658)
Feustorf	(1704)
Feustorff	(1720)
Feurstorp	(1729)
Feußdorf	(1775)
Feusdorf	(1822)

Mit der Entstehung und Deutung der Ortsnamen befasst sich die Namenskunde, eine Wissenschaft, die auch Personen- und Flurnamen erforscht. Die Ortsnamensforschung steht zwangsläufig in engem Zusammenhang mit der Siedlungsgeschichte der Menschen. Überall dort, wo sich die Dörfer aus Einzelsiedlungen oder Weilern entwickelt haben, wie das für die Eifel weitgehend zutrifft, dürfte die Entstehung der Ortsnamen auf natürlichem Wege die Regel gewesen sein. Zwischen Einzelgehöft und der Entwicklung zum Dorf liegt möglicherweise eine Zeitspanne von 100 oder mehr Jahren. Die natürliche Entstehung der Ortsnamen ist so zu verstehen, dass sie entweder vom Namen eines Hofbesitzers auf das Dorf übergegangen oder aber von einer besonderen Siedlungs- und Rodungsart, ferner aus der örtlichen Beziehung zu einem bekannten Berg, einem Bach, einer Straße oder eine Dingstätte abgeleitet worden sind (vgl. Prietze, Ortsnamen, S. 12 ff).

Aus der frühesten germanischen Landnahmezeit stammen die Orte, deren Namen auf –heim oder –ingen endeten (Hillesheim, Blankenheim, Üxheim, Schmidtheim, Nettersheim, Zingsheim, Ober- und Niederbettingen, Bewingen, Lissingen, Essingen, Berlingen usw.). Nur wenig später entstanden die Orte mit den auf –dorf und –bach endenden Namen. Die Namen Dollendorf, Lissendorf, Gönnersdorf, Mirbach, Hüngersdorf, Ripsdorf, usw. sind also ein Beweis für das sehr hohe Alter dieser Ortschaften.

Über die Entstehung von Feusdorf liegen keine Urkunden und sonstige Dokumente vor, sodass nur Mutmaßungen angestellt werden können. Feusdorf ist jedoch bereits über 600 Jahre alt, denn ein erster Nachweis stammt aus dem Jahre 1373. Im Staatsarchiv in Koblenz ist ein Siegel des Clais (Nikolaus) von Feußdorf erhalten, der Burgmann zu Junckeroide (Jünkerath) war. Es ist anzunehmen, dass Feusdorf bereits lange vor dieser Zeit aus einem Einzelgehöft entstanden ist. Ob dies bereits zu Zeiten der Römer (58 v.Chr. – etwa 400 n. Chr.) war, ist durchaus denkbar, denn in Feusdorf trafen zwei ehemalige römische Handelsstraßen zusammen. Die eine führte aus Richtung Neuwied kommend über Boxberg, Dreis, Walsdorf über Hillesheim, Birgel nach Feusdorf. Die andere gelangte über Kelberg, Bongard, Niederehe, Nollenbach, vorbei an Wiesbaum nach Feusdorf und stellte eine Abkürzung von der ersten Handelsstraße dar. Zusammentreffend in Feusdorf (Ecke Birgeler-/Wiesbaumer Straße) führte diese Straße weiter Richtung Esch, kreuzte hier die Heerstraße Trier-Köln und führte weiter über den Heidekopf, Elsenborn und Baraque Michel nach Tongern an der Maas. Über diese Straße soll Julius Cäsar um 50 v. Chr. mit seinen Legionen zum Rhein vorgerückt sein (Cäsarstraße).

Voraussetzung für ein so eng angelegtes Straßennetz war eine dichte Besiedlung des Landes.

Erkenntnisse, dass in Feusdorf eine römische Siedlung, wie etwa in Birgel, Lissendorf oder Jünkerath, gestanden hat, gibt es nicht und sind auch unwahrscheinlich. Eher ist davon auszugehen, dass wegen dem Netzknotenpunkt der römischen Handelsstraße, ein damals typisches Einzelgehöft der Ursprung für die Entstehung von Feusdorf gewesen ist.

Über die Namensentstehung Feusdorf ist aus der Überlieferung bekannt, dass sich eine Familie namens Feusen oder Feusgen, *ein Mann vom Grafenstamm* aus Sengersdorf, unweit der Glaadter Burg, hier niedergelassen hat. Die hier genannte Glaadter Burg ist nicht zu verwechseln mit dem Barockschloss, dessen Ruine bis heute noch erhalten ist und die derzeit vom Eifelverein Jünkerath in mühevoller Kleinarbeit restauriert wird. *(und heute wunderschön restauriert und fertiggestellt wurde. Nachtrag Juli 2005)* Die Glaadter Burg selbst hat weiter kyllaufwärts gelegen.

Aus welchem Grunde die Familie Feusen übergesiedelt ist, ist nicht bekannt. Die im Ort vielverbreitete Meinung, dass dies nach dem Untergang von Sengersdorf gewesen ist, kann allerdings eindeutig widerlegt werden, da dieses Ereignis wesentlich später (um 1800) gelegen hat; Feusdorf jedoch ist wesentlich älter. Eine andere Darstellung könnte allerdings eher wahrscheinlich sein, nämlich diese, dass Feusen wegen der Pest, die als sogenannter *Schwarzer Tod* wiederholt im 15. und 16. Jahrhundert aufgetreten ist, seinen Heimatort Sengersdorf verlassen und sich in Feusdorf niedergelassen hat.

Eine weitere Version ist denkbar, und zwar die, dass das Herrschaftsgeschlecht hier ein Gehöft errichten ließ und die Familie Feusen die Gutsbesitzungen als Verwalter betreute.

Vor der Französischen Revolution 1789 standen in Feusdorf erst zehn Häuser. Ein erster Aufschwung ist in den Jahren 1820-1850 zu verzeichnen, als 22 Häuser hinzukamen, bis 1880 nochmals 8, zusammen nunmehr 40 Häuser mit rund 170 Einwohnern. Eine überdurchschnittliche Ausweitung des Ortes vollzog sich ab Mitte der 60er Jahre bis in die heutige Zeit. Dies wird aus der graphischen Darstellung über die Entwicklung der Einwohnerzahlen im Anhang besonders deutlich. Heute stehen in Feusdorf 198 Wohn- und 8 Ferienhäuser, weitere 4 Wohnhäuser befinden sich im Bau. Die Einwohnerzahl beträgt insgesamt 627, (heute 654) davon sind 517 Personen mit Hauptwohnsitz und 110 mit Nebenwohnsitz gemeldet.

Feusdorf gehörte in früherer Zeit zur Herrschaft Jünkerath in der Grafschaft Blankenheim-Manderscheid. Die Grafschaft selbst war in vier Bezirke unterteilt, nämlich Blankenheim, Dollendorf, Gerolstein und Jünkerath. Die Gesamtverwaltung befand sich in Blankenheim.

Zur Herrschaft Jünkerath gehörten Glaadt mit Schlossmühle, das Eisenwerk Jünkerath und die Orte Esch, Leutherater Hof, Feusdorf, Alendorf, Waldorf, Ahr-Mühle und Wiesbaum.

Nach den Kriegswirren gegen Ende des 18. Jahrhunderts, welche der Eifelbevölkerung unendlich viel Leid und Elend brachten, fiel das linksrheinische Gebiet an Frankreich. Dies war gleichzeitig auch das Ende der Grafschaft Manderscheid-Blankenheim. Nach französischem Muster wurden im Jahre 1798 neue Verwaltungsbezirke, so genannte Departements, gebildet.

Feusdorf gehörte fortan zum Saar-Departement (Hauptverwaltungssitz Trier) in der Mairie (Bürgermeisterei) Lissendorf. Diese umfasste die Orte Birgel, Lissendorf, Basberg, Duppach, Gönnersdorf, Oberbettingen, Glaadt, Esch und Feusdorf. Die französische Herrschaft im linksrheinischen Gebiet dauerte bis zum Jahre 1815.

In den Befreiungskriegen Preußens wurden die Franzosen um die Jahreswende 1814/1815 entscheidend zurückgedrängt. Das Gebiet des späteren Kreises Daun wurde mit anderen befreiten Gebieten einem Generalgouverneur unterstellt und nach den Beschlüssen des Wiener Kongresses Preußen zugewiesen. Es wurden neue Verwaltungsbezirke (Kreise und Regierungsbezirke) gebildet. Im Zuge dieser Verwaltungseinteilung wurde 186 auch der Kreis Daun im Regierungsbezirk Trier geschaffen. Die von den Franzosen geschaffenen Mairien wurden zu Bürgermeistereien umfunktioniert. Die Bürgermeisterei Lissendorf bestand zunächst aus den Gemeinden Auel, Basberg, Birgel, Esch, Feusdorf, Glaadt, Gönnersdorf, Lissendorf und Oberbettingen. Nach Auflösung der Bürgermeisterei Wiesbaum kamen später noch die Orte Mirbach und Wiesbaum hinzu. Diese Verwaltungsgliederung hatte Bestand bis zur Verwaltungsreform im Jahre 1970. Die Bürgermeistereien wechselten im Laufe der Zeit verschiedentlich den Namen; zunächst Amtsverwaltung und später Verbandsgemeindeverwaltung. Aus den Verwaltungen Lissendorf/Birgel und Stadtkyll wurde die neue Verbandsgemeindeverwaltung Obere Kyll mit Sitz in Jünkerath geschaffen. Hierzu gehören folgende Gemeinden: Birgel, Esch, Feusdorf, Gönnersdorf, Hallschlag, Jünkerath, Kerschenbach, Lissendorf, Ormont, Reuth, Scheid, Schüller, Stadtkyll und Steffeln.

Bürgermeister der Gemeinde Feusdorf

1846 – 1857	Siegbert Pick
1857 – 1868	Johann Reiffers (Reifferscheid?)
1868 – 1878	Peter Klinkhammer
1878 – 1886	Mathias Moersch
1886 – 1888	Johann Finken
1888 – 1895	Heinrich Vict. Ganser
1896 – 1907	Mathias Zimmer
1907 – 1919	Martin Michels
1919 – 1923	Peter Brang
1923 – 1924	Peter Mastiaux
1924 – 1929	Franz Ganser
1930 – 1938	Nikolaus Bruckmann
1938 – 1946	Nikolaus Brang
1946 – 1964	Anton Brang
1965 – 1979	Jakob Schröder
1979 – 1994	Karl Schneider
1994 – 2004	Hans-Josef Möller
2004 -	Franz-Josef Hilgers

Geographisch ist die Gemarkung Feusdorf in der Vulkaneifel in einer Höhe von 450 – 565 m üNN gelegen. Die Tiefpunkte befinden sich mit je 450 m üNN in den Tälern des Bisselbaches und des Trauenbaches. Der Hochpunkt mit 565 m üNN liegt a m Feriendorf Waldfrieden. Von hier aus genießt man einen herrlichen Blick nach Süden in unseren Kreis. Bei guter Klarsicht sind die höchsten Erhebungen der Eifel, die Hohe Acht (746 m) und die Nürburg (678 m) sowie der Scharteberg (691 m) bei Kirchweiler gut zu erkennen. Davor die nächsthöheren Erhebungen auf Feusdorfer Gemarkung der Langenberg (Auf dem Langen) mit 527 m und der Kreuzberg mit 520 m.

Das Gemeindegebiet grenzt an folgende Nachbarorte: Wiesbaum – östlich, Birgel – südlich, Gönnersdorf – südwestlich, Jünkerath – westlich, Esch – nördlich und

Alendorf – nordöstlich, zugleich Landesgrenze zwischen Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.

Verkehrsmäßig ist Feusdorf über gut ausgebaute Kreisstraßen aus fünf Richtungen zu erreichen. Bis zur Autobahnauffahrt der A 1 bei Tondorf Richtung Ruhrgebiet sind es rund 20 km und bis zur Autobahn Koblenz/Trier rund 40 km.

Zur guten Entwicklung unseres Ortes hat zweifelsohne auch die Eisenbahnstrecke Köln-Trier, die im Jahre 1871 in verschiedenen Teilstrecken eröffnet wurde, beigetragen. Die Entfernung zur Bahnstation in Jünkerath beträgt nur 3 km und ist auf dem Fußwege in rund 30 Minuten bequem zu erreichen.

Die Haupterwerbsquelle der Feusdorfer Bevölkerung war bis etwa Mitte des letzten Jahrhunderts ausschließlich die Land- und Forstwirtschaft. Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke in der Eifel kam auch der wirtschaftliche Aufschwung. Die Eisenhütte in Jünkerath, bis zur Neugründung der Gemeinde Jünkerath im Jahre 1930, größtenteils auf Feusdorfer Gemarkung gelegen, hatte hierdurch insbesondere einen erheblichen Aufstieg zu verzeichnen. Waren 1840 nur rund 30 Arbeiter im Hüttenwerk beschäftigt, stieg um 1900 die Zahl der Beschäftigten auf mehrere Hundert Mitarbeiter.

Reichsbahn und Hüttenwerk, später Jünkerather Gewerkschaft, geben Vätern und Söhnen aus der näheren Umgebung eine neue Verdienstmöglichkeit. Dieses Angebot wird auch in Feusdorf dankbar angenommen. Der landwirtschaftliche Familienbetrieb wird zumeist bis auf eine männliche Person beschränkt. Nach Feierabend wird die restliche Arbeit in der Landwirtschaft verrichtet, der Nebenerwerbslandwirt ist geboren. Interessant sind hier einige Ergebnisse der Volkszählung vom 16.06.1925: Von 52 Haushalten in Feusdorf betreiben noch rund 85 % = 45 eine Landwirtschaft. Heute, rund 60 Jahre später, hat sich dieses Bild völlig verkehrt. Ganze drei (in 2005 noch 2) landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe und vier so genannte Nebenerwerbslandwirte (treffender: Hobbybauern!) sind übrig geblieben. Feusdorf hat sich seit Mitte der 60er Jahre zu einer reinen Wohngemeinde gewandelt.

Mit der nach dem zweiten Weltkrieg einsetzenden Industrialisierung wurde die reichhaltige Angebotspalette in den verschiedensten Berufen wahrgenommen. Durch die zunehmende Motorisierung werden Arbeitsstellen bis zu Entfernungen von 80 und mehr Kilometern gerne in Kauf genommen. Dies ist auch dadurch bedingt, dass im hiesigen Raum zunehmend seit Anfang der 70er Jahre qualifizierte Arbeitsplätze abgebaut wurden. Hier sind vor allem zu nennen die Schließung des Bundesbahn-Betriebswerkes in Jünkerath und der Maschinenbauabteilung beim Mannesmann-Demag-Werk (ehem. Jünkerather Gewerkschaft) in Jünkerath.

Hauptarbeitgeber sind heute nach wie vor das Werk der Mannesmann-Demag in Jünkerath, die Bundesbahn mit Standort in Kall, Euskirchen und Köln sowie die Postdienststellen in Köln.

Mit einiger Sorge ist auch heute in Feusdorf eine wieder einsetzende Landflucht der Jugend festzustellen. Bereits im Vorfeld dieser Entwicklung sollte die Feusdorfer Gemeinde verstärkt diesem Trend entgegenwirken durch Bereitstellung verbilligten Baulandes an die einheimische Jugend bzw. junge Ehepaare. Versuchsmodelle in Nachbarorten finden eine erfreuliche Resonanz.

Geologisch gehört Feusdorf zur Dollendorfer Kalkmulde, die von Lissendorf bis Lommersdorf reicht mit einem Einzugsgebiet von rund 90 Quadratkilometern. In der Dollendorfer Kalkmulde bestehen die Erschichten überwiegend aus körnigen Grauwacken und tonschiefern in den verschiedensten Färbungen. Die in Feusdorf vordergründig vor und nach dem 2. Weltkrieg vorgenommenen Erdaufschlüsse bestätigen dies. *Auf Lützen* wurden bis Anfang der sechziger Jahre Seine gebrochen.

Bis zu dieser Zeit wurden fast alle Häuser, zumindest das Kellergeschoss, mit Bruchsteinen gebaut. Einige hundert Meter weiter am Kreuzberg konnte weißgelblicher, teils lehmiger Sand gewonnen werden, dessen Qualität sich wegen hoher Aggressivität nicht besonders für den Hausbau eignete.

Und wiederum einige hundert Meter weiter südlich befindet sich am Hirzberg ein größeres Tonvorkommen (siehe Sonderbericht).

Alle drei Gruben sind inzwischen wegen Unrentabilität geschlossen und bis auf die Sandgrube von der Gemeinde rekultiviert worden. Der Steinbruch diente lange Jahre als offizielle Müllkippe der Gemeinde. Nach Übernahme der Müllabfuhr durch den Kreis wurden hier nur noch Bauschutt und Erdaushub gelagert. Inzwischen ist dieses Gelände angepflanzt worden.

Eine weitere geologische Besonderheit stellt die Wasserscheide Kyll (Mosel) – Ahr (Rhein) dar, die von Nord nach Süd die Gemarkung Feusdorf durchschneidet. Die Wasserscheide hat folgenden (ungefähren) Verlauf: Birgeler Straße – Wiesbaumer Straße – Escher Straße. Zur Ahr entwässert der nord-östliche (Wammesbach) und süd-östliche Teil (Lampertstal) während er süd-westliche (Trauerbach) und nord-westliche Teil (Bisselbach) zur Kyll entwässert.

Die Feusdorfer Flur

Nach dem Stand vom 01.01.2005 hat die Gemarkung Feusdorf eine Größe von 441,9632 Hektar und setzt sich nach Nutzungsarten wie folgt zusammen:

Acker-Grünland, Wasserflächen	77,63 ha (17,6 %)
Grünland, Heide	202,47 ha (45,8 %)
Unland	0,77 ha (0,2 %)
Haus- und Hofflächen	26,17 ha (5,9 %)
Holzungen	104,92 ha (23,7 %)
Öffentliche Straßen	26,34 ha (6,0 %)
Sonstige Nutzflächen	3,66 ha (0,8 %)

Mit einem Anteil von nur 3,2 % gehört Feusdorf zu den kleinsten Gemarkungen im Bereich der Verbandsgemeinde Obere Kyll. Zwangsläufig ist die Bevölkerungsdichte mit 135 Einwohnern/km² relativ hoch. Nach Jünkerath mit 192 Einwohnern/km² folgt an zweiter Stelle bereits Feusdorf, dann Gönnersdorf (97) und Schüller (82). Am dünnsten besiedelt sind Kerschenbach (19), Scheid (21) und Steffeln (29). Bei derzeit rund 10.000 Einwohnern und einer Gesamtgröße von rund 137,5 km² beträgt die Bevölkerungsdichte innerhalb der Verbandsgemeinde Obere Kyll 73 Einwohner je Quadratkilometer. Bei der Flurbereinigung (Zusammenlegung) in den Jahren 1958-60 wurde die Feusdorfer Gemarkung in sechs Flurbezirke eingeteilt. Von früher erhalten sind die Flurnamen, die im täglichen Leben der Dorfbevölkerung größte Bedeutung hatten. Sie gaben sehr genau die Feldlage an und ermöglichten eine gute Orientierungshilfe bei der Bestellung des Grundbesitzes. Über 60 Flurnamen prägen das Gesamtbild unserer Gemarkung. Wegen ihrer historischen Bedeutung sind nachstehend alle Flurnamen in tabellarischer form aufgezählt:

Flur 1

Auf der Hääg
Im Dorf
Auf dem Köller
Auf dem Bungert
Auf dem Falkenstück
Im Königspesch
Ober dem Peschelchen
Auf den Gärten
Auf dem Faller

Flur 2

Auf den Aachen
Auf Bubental
In der Seitert
Auf der Dickenheck
Sauerwiesen
Auf der Wammesbach
Im Hahnenloch
Auf dem Röttchen
Im Seitenacker
Auf Lüxen
In Wahlsachen

Flur 3

Im Tälchen
Am Kummenberg
In der Kumm
Im Mannstal
Herresdriesch
Schäfersberg
Auf dem Wieschen
Vor Langen
Im Kempen
Am Robertsmaar
Hinter dem Robertsmaar
Langen
Hunds buckel
Hinter Langen
Hinter der Sandkaul
Im Birgeler Tal
Am Hirzberg
In der Birgeler Dell

Flur 4

Auf dem Mauerchen
Auf der Sandkaul
Im Friedrichstal
Zwischen den Hecken
An den Aringskotten
Auf der Schnur

Flur 5

Am Seewinkel
In den Wachholdern
In der Girmesheck
Im Bornseifen
Im Kockersberg
Im Hirtenberg
Im Maychen
Auf dem Falkenstück
Auf dem Leimacker
Auf dem Rüddel
Auf dem Acker
Auf Batzenbüsch
Am Kreuzberg

Flur 6

Der Sonnenbüsch
Auf Rütt
Am Diedersberg
Unter dem Winkelbüsch

Alte Hausnamen

Vor der Französischen Revolution 1789 standen in Feusdorf nur 10 Häuser mit folgenden *Beinamen*; in Klammern = Name der heutigen Eigentümer, soweit bekannt:

- | | |
|------------------|---|
| 1. Dettisch | (Heinrich Möller, Poststraße 11) |
| 2. Kutsch | (abgerissen, vormals Poststraße) |
| 3. Kochs (Kauhs) | (Schiefer, Kirchstraße 5) |
| 4. Gewerts | (Pech, vormals Michels, Kirchstraße 2) |
| 5. Henkes | (Gosewinkel, vormals Stoffels, Kirchstraße 6) |
| 6. Helligers | (Hase, vormals Schneider, Kirchstraße 15) |
| 7. Hauwen | (Meyer Hermann, Flurweg 2) |
| 8. Hermes | (Mintgen Willi, Kirchstraße 3) |
| 9. Halfe | († Martin Schneider, Hauptstrasse 17) |
| 10. Schnegers | (?) |

zwischen 1820 und 1830 kommen drei weitere Häuser hinzu:

- | | |
|---------------|---|
| 11. Gansisch | (Moog, vormals Ganser, Wiesbaumer Straße 5) |
| 12. Harings | (Schaefer Josef, vormals Vogelsberg, Flurweg 3) |
| 13. Prestisch | (gegenüber dem früheren Haus Hack, Kirchstraße) |

in den nächsten Jahren bis 1850 erlebte der Ort einen großen Aufschwung, indem sich die Zahl der Wohnhäuser verdreifachte. Es wurden gebaut:

- | | |
|---------------|--|
| 14. Freuen | (Maus, vormals Schröder, Escher Straße 17) |
| 15. Bösch | (Dr. Pelka, vormals Klinkhammer, Escher Straße 11) |
| 16. Jenesches | (Freuen Johann) |
| 17. May | (Meyer, Altgebäude ist abgerissen, Auf der Hääg 7) |
| 18. Bremesch | (Brämer Matthias) |
| 19. Juchems | (Weiß Joachim) |
| 20. Suffeinen | (Bernardy Bernhard) |

- | | |
|------------------------|---|
| 21. Faller (Fallesch) | (Sohns, Altgebäude Anton Weber, abgerissen, Kirchstraße 10) |
| 22. Auf dem Faller | (Kauth-Brang, Hauptstr. 33) |
| 23. Hütten | (Bernardy Heinrich) |
| 24. Mödges | (Geschwister Schröder, Flurweg 9) |
| 25. Vingen oder Vimpen | (Reifferscheid, vormals Schröder, Auf der Hääg 6) |
| 26. Helliens | (?) |
| 27. Dex | (Paal, vormals Michels, Wiesbaumer Straße 8) |
| 28. Koherts | (Altbau Thielen, Auf der Hääg) |
| 29. Schäfers | (?) |
| 30. Hütte | (?) |
| 31. Cobesen | (Ganser Albert, Poststraße 5) |

Die Häuser 32-40 sind namentlich leider nicht bekannt.

Analysiert man vorstehende Aufstellung, so ist erkennbar, dass im Grunde – und zwar untypisch für viele Eifeldörfer – eine Streubebauung des Ortes erfolgt ist, obwohl eine gewisse Konzentration im Bereich Kirchstraße/Flurweg/Post- und Hauptstraße feststellbar ist. Die aufgelockerte Bebauung hat sich bis in die heutige Zeit erhalten. Sie ist auch ein Zeichen dafür, dass sich die Urbewohner nicht unbedingt vor Feinden schützen mussten, da es ohnehin keine herausragenden oder schutzwürdigen Bauten gegeben hat. Dem interessierten und aufmerksamen Leser sollte die noch unvollständige Auflistung der alten Feusdorfer Hausnamen Anregung und Ansporn zum weiteren Forschen geben.

Die beiden Weltkriege

Der Zustand in Feusdorf zum Kriegsbeginn 1914 wird von Lehrer Eck in der Schulchronik besonders eindrucksvoll geschildert. Mit euphorischer Begeisterung hatte man anscheinend auf den Beginn dieses Krieges gewartet. Den Leser werden die nachfolgenden Zeilen sicherlich nachdenklich stimmen. Dem Bericht vorangestellt ist der Text des Liedes *Auf, Deutschland auf ...*

Auf, Deutschland auf, und Gott mit Dir!
 Ins Feld! Der Würfel klirrt.
 Wohl geschnürt's die Brust uns, danken wir
 des Blutes, das fließen wird.
 Dennoch das Auge kühn empor.
 Denn singen weißt du ja:
 Groß herrlich, frei wie nie zuvor
 Hurra, Germania!

Am 01. August 1914 gegen 6 Uhr kam das Telegramm „Es ist mobil“. Fast beständig waren in der letzten Juliwoche bei unserer schlichten Dorfbevölkerung die Worte zu hören „unser Kaiser wartet zu lange“. Der Russ und der Franzos suchen Zeit zu gewinnen. Man sieht, dass unser Kaiser nicht für Krieg ist. Wir wollen keinen Krieg, aber wir lassen uns auch nicht unterdrücken. Wie wir anscheinend zu lange gewartet hatten, deswegen auch die Aufatmung bei Bekannt werden der Kriegserklärung. „Der Aufmarsch ist ein Stück Brot wert“, sagte mir ein alter biederer Bauersmann.

Stundenlang standen am Abend des 1. Augusttages die Dorfbewohner in Gruppen zusammen und besprachen die eingetretenen ersten Zeitereignisse. Allenthalben herrschte die feste Zuversicht „Deutschland wird siegen“.

Die Russen und Franzosen werden sich vertun. Auch die Ursachen des Krieges kamen zur Sprache bzw. waren in der kriegsschwülen Juliwoche besprochen worden.

Durch Zeitungen und sonstige Organe sowie die vielen Kriegsgerüchte der letzten Jahre wusste fast jeder, dass der Fürstenmord zu Sarajewo nur die äußere Veranlassung zum Kriegsdausbruch gab. Der Krieg war zunächst von Österreich-Ungarn an Serbien erklärt worden. Als darauf Russland sein ganzes Heer mobil machte, um Serbien zu unterstützen, sah sich auch Deutschland gezwungen, den Krieg an Russland zu erklären. Getreu seinem Bündnisvertrages und weil Russlands Mobilmachung sich auch gegen Deutschland richtete. Frankreich machte ebenfalls mobil.

Der 1. Mobilmachungstag war Sonntag, der 2. August. An diesem Tage mussten sich von Feusdorf drei Landsturmeute zur Bahnbewachung stellen. In den ersten Tagen wurde in Feusdorf eine freiwillige Wache für etwaige Spione eingerichtet. Dieselbe konnte jedoch nach einigen Tagen wieder aufgelöst werden. Der Schulunterricht wurde am 3. August geschlossen und erst am 6. Oktober am Nachschluss der Herbstferien wieder aufgenommen. Während dieser Zeit konnten sich Schulkinder sehr bei der Hereinbringung der Ernte betätigen.

Während des Aufmarsches unseres Heeres wurde Feusdorf wiederholt mit starker Einquartierung belegt. Es waren Soldaten des Gardereserve-Korps. Ohne Murren wurden die oft drückende Einquartierungsmaßnahme getragen und mancher Feusdorfer Bürger musste sein weiches Bett mit einem Strohlager tauschen. Mit dem 21. August hörte die Einquartierung jedoch auf.

In besonders schöner Weise konnten und haben die Feusdorfer ihre Liebestätigkeit bewiesen. als im Monat Oktober andauernd Truppen vom südlichen nach dem nördlichen Kriegsschauplatz transportiert wurden. Diese Truppen kamen durch Jünkerath und auch Feusdorf beteiligte sich an den Liebesgabenspenden in hervorragender Weise...

Ernte 1915: Durch die zahlreichen Einberufungen hat man in unserem Ort noch nicht viel gespürt. Die Arbeiten des Landmannes gaben auch in diesem Jahr trotz der verlorenen Arbeitskräfte raschen Fortgang. Die Ernte war gut. Im Vorsommer wenig Regen, sehr gute Getreideernte.

Hier enden vorerst die Eintragungen des jungen Lehrers, der am 18. Juni 1916 zum Heer einberufen wurde. An der Front erhielt er nur einige Monate später am 19. Oktober die traurige Nachricht, dass seine Gattin Gertrud im Alter von nur 29 Jahren an einem Schlaganfall verstorben ist. Nach über dreieinhalb Jahren Kriegsdienst kehrt Matthias Eck am 08.12.1918 nach Feusdorf zurück. Die schulische Vertretung während dieser Zeit hatte Lehrer Josef Litzen aus Esch.

Zu größeren Kampfhandlungen ist es in Feusdorf nicht gekommen, jedoch wurde das Leben im Ort durch eine staatlich verordnete Ration des Brotgetreides und sonstiger Erzeugnisse bis an die Grenzen des Zumutbaren eingeschränkt, der Rest musste für die Allgemeinheit abgeliefert werden. Verstöße und Unkorrektheiten wurden mit hohen Strafen belegt. Im Herbst 1918 zeichnete sich ein Ende des Krieges ab. Täglich passierten nämlich Teile des zurückziehenden Heeres die Straßen, und jede Nacht war das Dorf mit Einquartierungen belegt.

Lehrer Litzen berichtet weiter:

... Stundenlang kam oft Wagen an Wagen, aber alles nicht, wie man befürchtet hatte, in Hast und Auflösung, sondern in tadelloser Ordnung und Disziplin. Obwohl sich alle freuten, wieder in die Heimat zu kommen, war doch die Stimmung der Truppen ganz anders, als man erwartet hatte. Alle zeigten das Bewusstsein, dass sie unbesiegt einen aussichtslosen Kampf aufgegeben hatten.

Die Opfer des 1. Weltkrieges

HEINRICH REIFFERSCHIED, geb. 15.08.1881, gef. 12.10.1916 in Frankreich

ANTON KLINKHAMMER, geb. 01.07.1893, gef. 25.09.1916 in Frankreich

HEINRICH MEYER, geb. 29.12.1892, gef. 08.11.1916 in Frankreich

ANTON FUNK, geb. 07.07.1886, gest. 15.08.1917

MARTIN MICHELS, geb., vermisst seit 1917 in Frankreich

Nur 20 Jahre nach Beendigung des 1. Weltkrieges wird die Eifel mit Ausbruch des 2. Weltkrieges wieder Aufmarschgebiet für Kampfhandlungen im Westen. Feusdorf wurde nach der Mobilmachung am 26. August 1939 bereits einen Tag später stark mit Einquartierungen belegt. Im November 1939 wurde an der Straße nach Esch im Escher Gemeindewald ein großes Betriebsbrennstofflager angelegt. Im Laufe des Winters wird das Lager weiter ausgebaut. An der Straße werden Holzrampen errichtet, die Straße selbst instandgesetzt und wesentlich verbreitert. Gleichzeitig wurden auch Unterstände zum Schutze bei Fliegerangriffen angelegt. Nach dem großen Vormarsch im Mai 1940 wird das Lager aufgelöst.

Am Morgen des 17. Oktober 1944 waren Esch Waldarbeiter bei Feusdorf (Distrikt Hardt) mit Holzfällerarbeiten beschäftigt. Mit den geschlagenen Baumstämmen sollten neue Panzersperren errichtet werden. Trotz starken Nebels überflog ein feindliches Flugzeug den Wald und ließ mitten in die Arbeitsgruppe mehrere Bomben fallen. Ein Mann aus Esch und ein polnischer Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, ein französischer Kriegsgefangener schwer verwundet.

Nachdem die große Schlacht in Frankreich für das deutsche Heer verloren war und im August 1944 der Kampf sich immer mehr der deutschen Grenze näherte, war man sich dessen bewusst, dass die Eifel in kurzer Zeit Kriegsgebiet werden müsste. In der ersten Hälfte des September stießen die feindlichen Truppen bis an den etwa 15 km von Feusdorf entfernten Westwall vor, und der Kanonendonner ertönte Tag und Nacht von der nahen Front.

Die Bevölkerung aus dem Grenzgebiet Hallschlag, Ormont, Scheid, Kronenburg flüchtete zurück in Landesinnere und so wurden auch in Feusdorf Leute aufgenommen.

Anfang Dezember 1944 wurde von der Deutschen Wehrmacht in Feusdorf ein Lazarett für verwundete Soldaten aufgebaut. Vier Ärzte wohnten in der Lehrerwohnung. Im Schulsaal wurde ein Operationszimmer eingerichtet. Die verwundeten Soldaten waren zunächst in zwei Baracken hinter der Schule untergebracht. Als die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten, erfolgten weitere Belegungen in der Kapelle und im Saal des Gasthauses Reifferscheid. Zwei Zahnärzte hatten ihre Behandlungszimmer im hause v on Gerhard Schneider eingerichtet.

Als die Front weiter vorrückte, verlegte man das Lazarett bereits nach einigen Wochen weiter rückwärts; Feusdorf wird zum Hauptverbandsplatz erklärt.

Am 1. Weihnachtstag 1944 wurden in der näheren Umgebung von Feusdorf heftige Luftkämpfe ausgetragen, wobei ein feindliches (englisches) Flugzeug zwischen Feusdorf und Esch hinter dem Walde abstürzte. Viele Soldaten und Schaulustige eilten zur Absturzstelle, um die Lage zu erkunden. Mit Gewehren im Anschlag kletterten Soldaten auf die Tragflächen, um die englischen Piloten gefangenzunehmen. So umstanden etwa 50 bis 60 Personen das Flugzeug, als eine mächtige Detonation erfolgte. Ein furchtbarer Anblick bot sich dar: Viele der Umstehenden wurden zurückgeschleudert, einige bis zu 30 m. Zehn Soldaten waren auf der Stelle tot. Etwa 50 zum Teil Schwerverletzte wurden in den Schulsaal

gebracht. Viele von ihnen standen unter Schockeinwirkung und konnten kein Wort reden. Einige hatten durch den gewaltigen Luftdruck innere Verletzungen erlitten, andere das Gehör verloren. Mehrere Schwerverletzte erlagen im Verlaufe der nächsten Tage ihren schweren Verwundungen.

Wegen Platzmangels auf dem Kapellenfriedhof legte das Lazarett an der Straße nach Esch, direkt hinter dem Wald, einen Heldenfriedhof an, wo die Soldaten beigesetzt wurden. Insgesamt 81 gefallene Soldaten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Über das schlimmste Kriegsereignis berichtet die Schulchronik wie folgt:

Ein schwerer Tag für Feusdorf war der 29. Dezember 1944. Mittags gegen ein Uhr erblickte man über dem Dorf zwei Luftangriffszeichen. Kaum waren die Bewohner in ihre Keller geflüchtet, als auch schon ein fürchterlicher Bombenhagel herniederprasselte. Gegen 70 schwere 40-Zentner-Bomben fielen am Südrande des Dorfes nieder. Ein furchtbarer Luftdruck war sogar in den Kellern zu verspüren. Über dem Dorf lag eine dunkle Rauchwolke.

Eine Bombe war „Im Dorf“ zwischen die Häuser gefallen, die so schwer beschädigt wurden, dass sie nicht mehr bewohnbar waren. In der Straße zwischen Ganser und Eich war ein großer Trichter, sodass kein Fuhrwerk mehr durchkam. Auch der Weg nach Alendorf war durch einen Trichter versperrt. Ein Trichter war in Reifferscheids Wiese, hinter der Straßennecke, 2 Trichter in den Garten von Eich und Michels, 4 große Trichter in der Gemeindewiese (Stierwiese), deren Nutznießung Brang Nik. als Stierhalter hat, 2 Trichter in der Wiese (Pferch) von Reifferscheid Johann, hinter dem Hause. Einer der größten Trichter befand sich am Wege nach Wiesbaum, hinter Leyendecker, auf der linken Seite. Dieser Trichter hatte einen Durchmesser von 10-15 Metern. Die meisten Bomben waren in den Wald und in die Dorfwiese gefallen, sodass einzelne Wiesen nicht mehr zu erkennen waren. Schwer beschädigt wurden die Häuser Ganser Friedrich, Eich und Michels Theodor. Die Häuser Hack Hubert, Reifferscheid (Wirtschaft) und Friesen Jakob waren vollständig abgedeckt. Viele Dächer wiesen große Löcher auf. Manche Fensterscheibe ging entzwei, in der Lehrerwohnung 18 Stück. Glücklicherweise wurde bei diesem Angriff niemand getötet oder verletzt.

Einige Wochen später fiel nochmals eine Bombe in den Garten der Familie Eich, sodass die Trümmer von Scheune und Stell nochmals durcheinandergewürfelt wurden.

Die Gefallenen des 2. Weltkrieges 1939 – 1945

THOMAS DEMARY, geb. 05.06.1920, gef. 25.10.1914 in Rußland

JAKOB HACK, geb. 21.03.1923, gef. 06.09.1942 in Frankreich

MAX GEORG ZYTKOWIAK, geb. 01.11.1912, gef. 08.05.1943 in Rußland

MATTHIAS LEYENDECKER, geb. 11.01.1912, gef. 13.08.1943 in Rußland

ANTON LEYENDECKER, geb. 17.03.1917, gef. 01.02.1944 in Rußland

EDIDIUS MEYER, geb. 02.11.1924, gef. 31.08.1943 in Rußland

THEO SCHRÖDER, geb. 03.06.1913, gef. 27.12.1943

FRIEDRICH GANSER, geb. 10.07.1907, gef. 05.02.1944 in Rußland

NIKOLAUS GANSER, geb. 16.04.1914, gef. 1944 im Osten

HANS WAGNER, geb. 02.05.1917, gef. 09.01.1943 in Romanschki/Osten

JOHANNES MÖLLER, geb. 07.12.1923, gef. 12.11.1944 in Italien

JOHANN THIELEN, geb. 16.01.1924, gef. 14.01.1945 im Osten

JOHANN REIFFERSCHIED, geb. 16.12.1908, gef. 14.02.1945 in Pommern

MATTHIAS SCHNEIDER, geb. 17.07.1902, gef. 12.07.1944 bei St. Lo

Vermisste

LEONHARD LEINEN, geb. 24.12.1921
MATHIAS HAU, geb. 19.08.1913
PETER SCHRÖDER, geb. 08.05.1921
HILARIUS SCHAEFER, geb. 07.12.1919
JOSEF REIFFERESCHIED, geb. 13.09.1914
MATHIAS MICHELS, geb. 21.07.1916
MATHIAS PFINGSTEN, geb. 28.12.1908

In tiefer Ehrfurcht neigen wir uns vor den Toten des Krieges, die das wahre Heldentum in sich trugen, als sie das Letzte und Größte für Volk und Vaterland hingaben.

Schulchronik

Wegekreuze

Wegekreuze begegnen dem genauen Beobachter überall in der Eifel. Sie sind Zeugen des christlichen Charakters dieser Region und erinnern nicht selten an menschliche Schicksale. Andere wiederum sind aus Dankbarkeit errichtet worden.

Zwei dieser Kreuze sind in Feusdorf erhalten geblieben. Das eine von ca. 1660 steht heute auf dem neuen Friedhof; der ursprüngliche Standort befand sich auf dem Privatgrundstück Schröder (heute Rapsch) an der Straße nach Esch. Es trägt leider keine Inschrift, sondern nur das Zeichen des Blitzes. Nach der Überlieferung erinnert das Kreuz an einen Mann, der nahe am Wald während eines Gewitters vom Blitz erschlagen wurde. Vermutlich hatte er unter einem Baum Schutz gesucht.

Das Wendelinuskreuz befindet sich etwa 300 Meter weiter an der Straße nach Esch in der Nähe des Ehrenfriedhofes. Der untere Sockel ist mit folgender Inschrift versehen:

J. Wendelinus Hoeffel, Augustiner, G. aus Feusdorf, 1806

Der Augustiner-Laienbruder Johannes Wendelin Hoeffel (genannt Kutsch) ließ dieses Kreuz vermutlich aus Dankbarkeit über Rettung aus höchster Gefahr errichten. Hoeffel war Laienbruder im Augustinerkloster in Hillesheim und für die Geldgeschäfte des Klosters verantwortlich. Im Jahre 1804 fielen die Truppen Napoleons ins Land ein, raubten, plünderten und brandschatzten, was sich ihnen in den Weg stellte. So auch das Hillesheimer Kloster; die Insassen waren vorher teils geflüchtet; der Rest wurde vertrieben. Bruder Wendelinus floh mit der Klosterkasse und einer Mutter-Gottes-Statue nach Feusdorf. Die Statue befindet sich noch heute in der Feusdorfer Kirche. Das Wegekreuz ließ er 1806 errichten. Mit dem Geld aus der Klosterkasse soll die Kapelle 1804 nach Westen verlängert worden sein. J. Wendelinus Hoeffel starb am 09.02.1821 in Feusdorf im Alter von 63 Jahren. Bis in dieser Zeit hat sich auch sein Gedenkstein auf dem alten Friedhof noch erhalten.

Kirche

Eine erste Kirche in Feusdorf, damals Servatiuskapelle, wird im Jahre 1543 erwähnt, als die Pfarrei Esch mit Johann Schnyder einen neuen Pastor erhält. Feusdorf war schon immer Pfarrfiliale von Esch. Bis 1802 gehörte die Pfarrei Esch zum kölnischen

Eifeldekanat, kam dann 1802 zur französischen, 1821 zur neuen Diözese Trier. Dekanatsmäßig ist die Pfarrei seit 1869 Hillesheim unterstellt.

Der bis heute erhaltene gotische Chor weist auf das 17. Jahrhundert als Entstehungszeit hin. Die alte Kapelle wurde in ihrer ursprünglichen Form in mehreren Bauabschnitten errichtet. Über eine erste größere Instandsetzung wird 1754 berichtet, dem im Jahre 1804 eine Verlängerung nach Westen folgte. Durch einen Blitzschlag wurde das kleine Gotteshaus im Jahre 1848 zusammen mit drei angrenzenden Wohngebäuden mit Stallungen völlig vernichtet. Mit dem Wiederaufbau wurde noch im gleichen Jahre begonnen. Von der Feuerversicherung bekam die Gemeinde damals einen Zuschuss von 3000 Talern.

Die Kapelle war ein einfach geputzter Bruchsteinbau, das Schiff im lichten Maße von 4,05 x 11,82 m, der Chor 4,22 m breit und 4,32 m tief. Damals sicherlich ein kleines und sehr bescheidenes Gotteshaus.

Den Anforderungen der Zeit, insbesondere durch die steigende Einwohnerzahl, wurde die kleine Kapelle Mitte der sechziger Jahre nicht mehr gerecht. Unter Pastor Augustin Opperskalski erfolgte im Jahre 1968 eine grundlegende Erweiterung. Das Schiff mit Glockenturm wurde abgerissen, während der Chor wegen seines besonderen Baustils erhalten werden musste und sich heute harmonisch an das wesentlich vergrößerte Schiff anfügt. nach fast zweijähriger Bauzeit konnte die neue Filialkirche von Dechant Neumeyer aus Stadtkyll am 12. April 1970 feierlich konsekriert werden. Die Baukosten betragen rund 180.000 DM, wovon allein rund 40.000 DM von den Pfarrangehörigen durch Spenden aufgebracht wurden.

Als Patron ist 1543 der Hl. Servatius genannt. 1687 erhielt die Kapelle Reliquien des Hl. Germanus, dem 1775 ein Altar errichtet wurde. Der Hauptaltar stammt aus dem Jahre 1776, im Rahmen die Hl. Maria Magdalena (die Büsserin) vor einer Felsenlandschaft, auf den Seiten kleine Statuen der Mutter Gottes und des Evangelisten Johannes. Der zweite Seitenaltar stammt ebenfalls aus der Renaissancezeit und zeigt als Standbild Maria mit dem Kinde.

Den Gläubigen zugewandt steht vor dem gotischen Chor ein schlichter Gabentisch aus Marmorstein, an dem heute das Messopfer gefeiert wird. Eine Besonderheit ist in der Vorhalle zu sehen: ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes gusseisernes Grabkreuz, welches noch vor der Entstehung des Jünkerather Eisenwerks in einem Eifelbetrieb gefertigt worden ist. In früherer Zeit wurde dieses Kreuz auf das letzte Erwachsenengrab gestellt.

Der Friedhof lag seit jeher bei der Kapelle. Wegen der hier sehr beengten Lage war dieser jedoch bald zu klein geworden. Am Ortsausgang nach Esch wurde von der Gemeinde ein neuer Friedhof angelegt (1962) und der alte Friedhof für Neubelegungen geschlossen. Auf dem neuen Friedhof ließ die Gemeinde 1967 noch eine Aufbahrungshalle errichten. Zusammen mit dem angrenzenden Ehrenmal für die Opfer der beiden Weltkriege bietet die Anlage einen ruhigen und beschaulichen Ort der Besinnung.

Geistliche der Pfarrei Esch

Matthias Ruris	1470
Johann von Stein	1477 – 1514
Konrad von Manderscheid	1514 – 1522
Arnold von Manderscheid	1522 – 1523
Johann von Metheler	1523 –
Johann von Wiesbaum	– 1543
Johann Schnyder	1543 –

Martin Matthias Rurchs	– 1567
Hilger Drirscheid	1567 – 1599
Michael Heltzingen	1608 – 1614
Peter Hildenbrand	1620 – 1623
Hilger Hildenbrand	1623 – 1633
Siegebert Pützfeld	1634 –
Johann Walmerad	1647
Lorenz Satorius	1648 – 1659
Peter Pfleumer	1659 – 1702
Peter Davipont	1702 – 1736
Adam Phil. Hambloch	1736 – 1771
Phil. Ludwig Schnitzler	1771 – 1796
Joh. Franz Friedr. Heimsoeth	1796 – 1832
Matth. Nik. Lamberti	1833 – 1853
Joh. Wend. Heydinger	1853 – 1856
Joh. Bernhard Becker	1858 – 1865
Michael Enzweiler	1865 – 1868
Edmund Haas	1869 – 1901
Stephan Schieben	1903 – 1914
Nikolaus Brettnacher	1914 – 1927
Adam Faber	1927 – 1959
Augustin Opperskalski	1961 – 1972

Nach dem Tod von Pastor Opperskalski hat die Pfarrei Esch keine eigene Pfarrstelle mehr. Seit 1972 erfolgt die Verwaltung von Jünkerath, zunächst durch Pastor Edward Latzke und nach dessen Pensionierung durch Pastor W. Beißel. Nach dessen Tode im Jahre 1992 übernahm Pastor Reinhard Mallmann die Pfarrei Esch, neben der Pfarrei Jünkerath und Glaadt auch noch die Pfarre in Lissendorf.

Schule oder Ein bisgen Lesen und Schreiben

Die Anfänge eines geordneten öffentlichen Unterrichtswesens in Deutschland gehen zurück bis zum Jahre 1740. In den meisten Ländern ist die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Kleinere Gemeinden hielten teilweise nur einen so genannten *Winterschulmeister*, den sie im Sommer wieder entließen, da die Kinder in der Landwirtschaft tatkräftig mithelfen mussten. *Es wurde nur von Allerheiligen bis Ostern Schule gehalten*, weiß die Schulchronik Esch zu berichten.

Vor 1704 wurden die Kinder von so genannten *geistlichen Lehrern* in der Pfarrschule durch den Pastor, Kaplan, Vikar, Vizekurat oder einen Subsidiar unterrichtet.

Wegen der Pfarrzugehörigkeit zu Esch mussten die Feusdorfer Kinder von Anbeginn die Schule in Esch besuchen. Früher als anderswo ist hier von der Schule die Rede. Namentliche Aufzeichnungen der Pfarrei Esch reichen zurück bis ins Jahr 1620, als Thomas Müller, Mitglied der hl. Kreuzbruderschaft in Glaadt, als Lehrperson genannt ist. Im Jahre 1746 wurde der Chor der Pfarrkirche erweitert und ein neuer Raum für die Schulkinder geschaffen.

Erst als die Schülerzahl aus Feusdorf immer mehr anstieg, vermutlich zwischen 1860 – 1870, wurde auch in Feusdorf, und zwar in den Häusern Gewertz und Ganser, Unterricht abgehalten, zunächst nur für die Kleinsten, später dann für alle. Bald schon sind auch diese Räume zu klein, sodass Planungen für einen eigenen

Schulhausneubau in Auftrag gegeben werden. Am 7. Dezember 1874 wird der Neubau öffentlich versteigert (ausgeschrieben):

**Bekanntmachung,
Mittwoch, den 30.
Dezember 1874
Vormittags 10 Uhr,
wird auf dem
Bürgermeister-Amt
hierselbst
der Neubau eines
Schulhauses
zu Feusdorf, veranschlagt
zu 4868 Thaler,
öffentlich versteigert.
Plan und
Kostenanschlag liegen zur
Ein-
sicht bei mir offen.
H i l l e s h e i m, den
7. Dezember 1874
D e r B ü r g e r m e i s t e r,
Krämer.**

Bis Herbst 1876 war das Gebäude fertiggestellt und der Unterricht wurde zunächst von *Leuten aus dem Ort und dem Lehrer aus Esch* abgehalten, bis dann im Herbst 1877 Anton Knippen als erster Lehrer an die Volksschule Feusdorf versetzt wurde. Er bezog die im Untergeschoss eingerichtete Wohnung. Der Schulsaal befand sich im Obergeschoss. 1881 betrug die Schülerzahl 50 Kinder, davon 28 Knaben und 22 Mädchen. Da die Zahl der Schulkinder immer mehr zunimmt und bald die Zahl 70 überschreitet, ist der Schulsaal zu klein geworden. Da außerdem die Lehrerwohnung mit 39 qm zu klein ist, wird von der Gemeinde auf Anregung von Lehrer Eck bereits im Jahre 1911 mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes begonnen und der bisherige Schulsaal zur Lehrerwohnung hinzugenommen. Bereits am 24.11.1913 kann das neue Schulgebäude feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Die Baukosten betragen einschließlich dem Umbau am alten Schulgebäude rund 12.000 DM.

Die höchste Schülerzahl datiert aus dem Jahre 1920 mit 88. Bei Auflösung der Schule im Jahre 1968 waren es dagegen nur noch rund 30, obwohl die Einwohnerzahl nur unwesentlich höher lag.

Verschiedene Bemühungen von Lehrer Franz Henkel, eine neue Lehrerwohnung über dem bisherigen Schulsaal zu bauen, sind im Jahre 1957 von Erfolg. Der Gemeinderat beschließt zudem eine Renovierung des Schulgebäudes. Der legendäre Kohleofen im Schulsaal wird durch eine moderne Elektro-Kachel-

Nachtspeicherheizung ersetzt und es werden zeitgerechte Sanitarräume im gleichen Gebäude geschaffen. Das *Plumpsclo* am alten Schulgebäude hatte damit seine Dienste getan. Im Herbst 1958 sind die Bauarbeiten abgeschlossen und der Lehrer vermerkt in der Schulchronik: ... und Feusdorf bekommt eine Lehrerwohnung, die sich nicht mehr vor anderen zu schämen braucht. Die alte Lehrerwohnung wird fortan von der Gemeinde als Wohnhaus vermietet, ehe das Gebäude im Jahre 1978 veräußert wurde.

Wegen Neuorganisation und der damit verbundenen Straffung des Schulwesens einerseits und der weiter sinkenden Schülerzahl andererseits kommt es mit Beendigung des Schuljahres 1967/68 im Sommer 1968 zur Auflösung der Volksschule Feusdorf. Die Schüler vom 1. bis 4. Schuljahr besuchen fortan die Grundschule in Esch, während die Klassen 5 bis 8 die neue errichtete Hauptschule in Jünkerath besuchen. Alle Schüler werden morgens mit dem Schulbus abgeholt und am Mittag wieder nach Hause gebracht. Was aber geschieht mit dem Schulgebäude?

Die örtlichen Vereine melden schnell ihre Ansprüche an. Der Musikverein möchte seine Proben hier abhalten und der Sportverein ist mangels geeigneter Möglichkeiten an einem Umkleideraum interessiert. Frauen entdecken ihr *Fitnesscenter* und andere wiederum stricken und häkeln. Kinder und Jugendliche komme natürlich auch nicht zu kurz, denn unter Betreuung von Novizen aus dem Don-Bosco-Haus in Jünkerath werden an vielen Nachmittagen Spiel- und Gruppenstunden abgehalten. Somit hatte die Dorfgemeinschaft mit einem Mal ein Kommunikationszentrum, wie man es sich schon lange gewünscht hatte. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Nachdem die Gemeinde die ehemalige Lehrerwohnung im Obergeschoss vermietete und bald darauf verkaufte (1972), musste man zwangsläufig Rücksicht auf die neuen Mitbewohner nehmen. Die abendlichen Musikproben zum Beispiel sollten nur noch im doch so mühsamen Piano abgehalten werden. Nicht nur für die Musiker ein mühsames Unterfangen, auch für die zwangsläufig mitprobenden Hausbewohner eine harte Bewährungsprobe. Man stelle sich vor, dass man als Unbeteiligter eine Musikpassage zum ixtenmal anhören muss; heute kaum noch vorstellbar! Die Müllers haben dies bis zum Tage X mit Bravour durchgestanden. Der Tag X nämlich, immerhin 9 Jahre später, als sich der Gemeinde die Möglichkeit anbot, den zum Gasthaus Reifferscheid gehörenden Saal käuflich zu erwerben und umzubauen zu unserem heutigen Bürgerhaus.

Der Rest des Schulgebäudes (Saal mit Sanitäreinrichtungen) wurde im Jahre 1982 an die Eheleute Toni Müller verkauft.

Nach genau 105 Jahren endete damit die Geschichte von einer eigenen Schule in der Gemeinde Feusdorf.

Lehrpersonen an der Volksschule Feusdorf

Anton Knippen	1877 – 1878
Peter Helten	1878 – 1879
Nikolaus Hennes	1879 – 1881 ¹
Johann Schinker , geb. 1847	28.10.1881 – 02.07.1888
Arens , geb. 1863	02.07.1888 – 11.07.1892
Karl André , geb. 1872	09.08.1892 – 15.04.1901
Matthias Eck , geb. 1878, verst. 1929 in Feusdorf	16.04.1901 – 05.06.1929 ²
Wilz (versetzt nach Harburg-Wilhelmsburg)	02.07.1929 – 01.04.1936
Fuß (versetzt nach Daun)	01.04.1936 – 01.07.1936
Nikolaus Bohnen (versetzt nach Birgel)	01.07.1936 – 01.10.1945
Franz Henkel , geb. 1898, verst. 1962 in Feusdorf	28.01.1946 – 19.02.1960 ³

Horst **Prinz** (versetzt nach Utzerath)
Siegfried **Grocholl** (versetzt nach Gerolstein)

01.04.1960 – 01.08.1960
16.04.1960 – 01.08.1968

zu 1): Vom 01.05.1881 bis 27.10.1881 war die Lehrerstelle nicht besetzt. Die Kinder wurden in dieser Zeit vom Lehrer Petr Mastiaux aus Esch unterrichtet.

zur 2): Lehrer Matthias Eck befand sich im Kriegsdienst vom 18.06.1915 bis 08.12.1918; die Vertretung hatte Lehrer Josef Litzen aus Esch. Im Jahre 1928 war Lehrer Eck schwer erkrankt; sodass von der Schulbehörde ein Vertreter eingesetzt wurde. Vom 06.08.1928 bis 06.03.1929 unterrichtete Lehrer Matthias Kirsch und vom 07.03.1929 bis 30.06.1929 Lehrer Johann Gallas.

zu 3): Während der Erkrankung von Lehrer Henkel bzw. nach dessen Pensionierung (vom September 1959 bis März 1960) wurde die Schulstelle vertretungsweise von Lehrer Josef Schuhn aus Esch übernommen.

Sengersdorf – ein untergegangener Ort

Nur verfallene Mauerreste zeugen noch von der einstigen Siedlung

Unter dieser Überschrift ist eine Abhandlung im Trierischen Volksfreund vom 13. August 1949 verfasst gewesen, der auch für Feusdorf einen gewissen historischen Wert hat. Darum wird der Bericht an dieser Stelle im vollen Wortlaut wiedergegeben: *Nördlich des Ortsteils Glaadt gegenüber der Escher Mühle liegt eine kleine Waldwiese. Über den wuchtigen Fichtenbeständen ringsum ziehen Bussarde ihre Kreise. Im Tale murmelt der Birbach seine ewige Weise. Eine Stätte voller Beschaulichkeit und tiefen Friedens. Geht man vom Bach aus den sanften Hang bergauf, steht man bald einer einsamen Buschgruppe inmitten der Waldung gegenüber. Verfallene, kärgliche Grundmauerreste zeugen von einer einstigen menschlichen Siedlung hier, wo heute nur zuweilen Kuhhirten in den Himmel hineinträumen. Die Frage drängt sich auf, wann und wie das Dorf, das hier einst gestanden, verschwunden ist.*

Im Volksmund heißt es, dass Sengersdorf, so nannte sich der Ort, im Dreißigjährigen Krieg untergegangen sei. Vielleicht ist etwas Wahres daran. Ein in der Heimatkunde sehr bewandeter Mann weiß zu berichten, dass zuletzt in Sengersdorf drei Höfe bestanden. Dieser Weiler sei von dem damaligen Grafen aufgelöst worden, weil er ihn als Hindernis für die Ausübung der Jagd empfunden hätte. Von den drei Familien seien zwei, Hermes und Wetter, nach Feusdorf und eine namens Homens nach Esch gekommen. In Feusdorf war an einem alten Hause, in dem eine Familie gelebt haben soll – es ist inzwischen durch einen Neubau ersetzt worden –, ein Sandstein angebracht, in den die Jahreszahl 1755 eingemeißelt war.

In der Chronik der Pfarrei Glaadt, die 1666 von dem Grafen Salentin Ernst von Blankenheim- Manderscheid errichtet wurde, ist öfters die Rede von dem gräflichen Hof Sengersdorf. Zu einer Reparatur der Kirche in Glaadt musste Sengersdorf ein Drittel der Kosten beisteuern. Bei der Errichtung der Pfarrei Glaadt sollen Glaadt und Sengersdorf zusammen 85 Seelen gehabt haben. In dem alten Buch der Kreuzbruderschaft der Pfarrei Glaadt ist des öfteren über Sengersdorf zu lesen:

Im Jahr 1670 werden Mitglieder der Bruderschaft aus Sengersdorf mit folgenden Namen genannt: Hermans, Lehnen, Klas, Lünnen und Ankenreuther. Im Jahr 168.. wird weiter der Familienname Schweitzer erwähnt. Das alte Kreuzbruderschaftsbuch schließt mit dem Jahre 1699. Im neuen Buch wird noch 1748 ein Name aus Sengersdorf verzeichnet, und in der Pfarrchronik wird Sengersdorf sogar noch 1775 erwähnt.

Daraus ergibt sich, dass Sengersdorf nicht im Dreißigjährigen Krieg eingegangen ist, wenn es vielleicht auch in dieser Zeit stark entvölkert wurde. Sengersdorf bestand in

alter Zeit sicher aus einer ganzen Reihe Häuser. Denn es ist nicht anzunehmen, dass Graf Salentin Ernst, der sich um unsere Heimat sehr verdient gemacht hat - er gründete auch 1688¹ die Jünkerather Hütte, aus der sich die heutige Gewerkschaft Jünkerath entwickelte-, dem Ort Sengersdorf bei der erwähnten Reparatur der Glaadter Kirche ungebührlich Lasten auferlegt hat. Zu Lebzeiten des Grafen Salentin Ernst kann Sengersdorf nicht eingegangen sein. Wahrscheinlich geschah das erst zur Zeit des Reichsgrafen Johann Wilhelm, Grafen von Manderscheid, Blankenheim, Gerolstein pp., der im Jahre 1752 in Glaadt ein Jahrgedächtnis stiftete oder unter dessen Nachfolger.

Wie und wann Sengersdorf verschwunden ist, wird sich kaum noch ermitteln lassen. Die Ruinen hüllen sich in Schweigen, der Volksmund gibt nur unklare Auskunft, und die Bücher reichen nicht soweit.

¹) es muss richtig 1687 heißen

Ein weiterer Hinweis über Sengersdorf findet sich bei Schug, S. 230: *Glaadt als Filiale von Esch gehört politisch gegen Ende des 13. Jahrhunderts den Herren von Schleiden. Urkundliche Erwähnung erstmals im Jahre 1345 als Gelade: 1452 fiel es an die Herren von Manderscheid. Bei der Teilung im Jahre 1548 gelangte es mit Sengersdorf zum Haus Gerolstein und wurde zum Hof Kyll gezogen, der seinerseits zu Herrschaft Jünkerath gehörte. Der eben genannte Hof Sengersdorf war ein kleines Dorf von 5 Häusern, das 1548 zu Gerolstein gekommen, aber 1636 wegen noch schuldiger Steuern Blankenheim zugewiesen wurde, das aber Graf Salentin Ernst († 18.2.1705 in Jünkerath) zu Glaadt aufkaufte und umtauschte (ca. 1688). Gegen oder vor 1800 ist der Hof eingegangen, d.h. die Bewohner siedelten um. Kollatoren der neuen Pfarrei waren stets die Grafen von Manderscheid-Blankenheim, die zugleich zwei Drittel des Zehnten einzogen, dafür auch zum Kirchbau verpflichtet waren.*

Das scheidende Jahrhundert (Schulchronik)

Zum Abschluss des 19. Jahrhunderts gibt Volksschullehrer André einen Rückblick, der hier wörtlich wiedergegeben wird (kurze Inhaltsangabe in Worten des Lehrers an seine Schüler zur Feier des scheidenden 19. Jahrhunderts am 23. Dezember 1899): Mit dem 1. Januar wird ein neues Jahrhundert beginnen. Es ist das 20. Jahrhundert. Es ist unsere Aufgabe, einen Rückblick auf das scheidende Jahrhundert zu werfen.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts lag Preußen, von den Franzosen (Napoleon) gedemütigt, danieder. Der corsische Eroberer hatte Preußen den schimpflichen Frieden zu Tilsit diktiert, der an die Hälfte seiner Länder kostete. Die Strafe des Himmels blieb aber nicht aus. Der ländergierige Feldherr, der Herr von ganz Europa werden wollte, wurde von der Hand Gottes in Russland getroffen. Der russische Winter und das russische Schwert rieben sein ganzes Heer auf. Jetzt sah der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. die Stunde gekommen, wo Preußen das französische Joch abzuschütteln habe. In den Befreiungskriegen wurde dies Gott sei Dank erreicht. Der Corse war unschädlich gemacht und konnte auf der einsamen Felseninsel St. Helena über die Vergänglichkeit irdischen Ruhmes nachdenken. Preußen war befreit. Leider konnte die Frau, die damals den Preußischen Königsthron zierte, den Befreiungstag nicht mehr erleben, sie war gestorben.

Das 19. Jahrhundert brachte dem deutschen Bauerstande die Freiheit. Gegen Ende des 18. Jahrhundert war der deutsche Bauer abhängig von den Gutsherren. Der Bauer war zu persönlichen und sachlichen Leistungen verpflichtet. Die erste Tat des

19. Jahrhunderts war die Befreiung des Bauernstandes aus der Gutsuntertänigkeit. Seit dieser Zeit haben wir einen selbständigen freien Bauernstand. Das 19. Jahrhundert hat die Dampfkraft und die elektrische Telegraphie in den Dienst der Menschheit gestellt. Es blieb dem 19. Jahrhundert vorbehalten, die Dampfmaschine zu vervollkommen. Es kann sich rühmen, die Dampfkraft über den Transport von Menschen und Gütern aus Eisenbahnen und auf den Weltmeeren nutzbar gemacht zu haben. Durch die Eisenbahnen und Kampfschiffe bekam der menschliche Verkehr eine ganz andere Bahn. Bevor wir die Eisenbahnen, Kampfschiffe und die elektrische Telegraphie hatten, war der Verkehr mit unseren eigenen Landsleuten nur schlecht möglich. Die Leute mussten zu Fuß wandern oder im Wagen fahren. Mit fremden Völkern kommen sie überhaupt nicht in Berührung. Das Revolutionsjahr 1848 brachte Preußen die konstitutionelle Verfassung. Seit 1848 wurde die gesetzgebende Gewalt in Preußen durch den König und die beiden Häuser des Landtages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, ausgeübt. 1864 führten wir den Krieg gegen die Dänen und nahmen ihnen Schleswig-Holstein ab. Niemand ahnte, dass die beiden Herzogtümer der Zankapfel zwischen den beiden Stammländern Preußen und Österreich werden sollten. Die Preußen besiegten um 1866 die Österreicher und zwangen sie zum Frieden von Prag, auf den wir 3 neue Provinzen und Frankfurt am Main erhielten. Eine glückliche Zeit brach an, als nach dem glorreichen Kriege von 1870 auf Wunsch des deutschen Fürsten Wilhelm I. an die Spitze des deutschen Reiches gestellt wurde. Die Begründer des Deutschen Reiches sind dahingegangen. Mit Wehmut denken wir noch alle an den unglücklichen Kaiser Friedrich III. Aber das von ihm hinterlassene Erbe ist ein Kleinod für jeden Deutschen, und es wird gehütet mit sicherer Hand in unserem jetzigen Kaiser Wilhelm II. Ihm, dem Hüter unseres Vaterlandes, wollen wir daher unseren Dank aussprechen, indem wir rufen

Seine Majestät, unser Kaiser, er lebe hoch

Feusdorf, den 24. Dezember 1899

André, Lehrer

Vom Dorf der Brunnen zur zentralen Trinkwasserversorgung

Die zentrale Wasserversorgung in Feusdorf wurde erst recht spät ausgebaut und zwar in Jahren 1952- 1954. In einem Bericht vom 14.09.1943 an den Landrat in Daun schildert der damalige Bürgermeister Nikolaus Brang die Situation der Trinkwasserversorgung in Feusdorf wie folgt:

In der hiesigen Gemeinde sind zwei öffentliche Brunnen und ca. 30 Privatbrunnen vorhanden. Das Wasser ist noch in allen Brunnen trinkbar. Zwei öffentliche Gemeindebrunnen sind geschlossen, wo das Wasser nicht mehr als Trinkwasser benutzt werden kann. Ob das Wasser bei allen Privatbrunnen eine einwandfreie Beschaffenheit hat, kann ich nicht feststellen. Diese vielen Brunnen müssen benutzt werden, da hier keine Wasserleitung vorhanden ist.

Nachdem durch Kriegseinwirkung viele Brunnen beeinträchtigt waren und das Wasser nicht immer keimfrei war, beschloss der Gemeinderat am 20.11.1946 den Anschluss an das Gruppenwasserwerk Birgel. Aus Kostengründen scheiterte dieses Vorhaben, so dass sich die Gemeinde im Jahre 1951 entschloss, eine eigene Wasserversorgung auszubauen, und zwar auf der Grundlage eines bereits im Jahre 1940 genehmigten Entwurfes mit geringfügigen Änderungen.

Ein von der Gemeinde beauftragter Wünschelrutengänger glaubte im Escher Wald, hinter dem Hauser Klinkhammer (heute Bereich Neustraße) eine ergiebige Wasserader gefunden zu haben. Doch die Grabungen waren erfolglos und mussten eingestellt werden. Im Frühjahr 1952 wird oberhalb des Dorfpützes in der Kirchstraße nach Wasser gegraben, und hier stößt man bereits nach vier Metern Tiefe auf ein mengenmäßig zufriedenstellendes Wasservorkommen. Mit der Brunnenfassung wird noch im selben Jahr begonnen. Pumpstation und Hochbehälter werden in den Jahren 1953/54 gebaut und als letztes 1954 die Rohre mit den Hausanschlüssen verlegt. Im Frondienst werden die Erdarbeiten für eine Doppelleitung von der Pumpstation zum Hochbehälter von den Männern des Dorfes ausgeführt. Die Gesamtkosten für den Erstausbau betragen 131.000 DM, die wie folgt finanziert wurden:

Beihilfe des Bundes	10.000 DM
Beihilfe des Landes	23.500 DM
Beihilfe des Kreises	4.400 DM
Darlehen	45.000 DM

Eigenmittel

Hand- und Spanndienste	4.400 DM
Kostenerstattung für Hausanschlüsse	6.000 DM
Eigenmittel Gemeinde (Sonderhieb)	37.700 DM
Insgesamt	<u>131.000 DM</u>

In der Gemeinderatssitzung am 26. Januar 1955, bei der ca. 50 Bürger zugegen waren, wurden die Wassergebühren wie folgt festgesetzt:

1-Personen Haushalt	20 DM
2-Personen Haushalt	25 DM
3-Personen Haushalt	30 DM
4-Personen- Haushalt und mehr	35 DM
je Stück Großvieh	4 DM
je Stück Kleinvieh	2 DM
je Stück Lkw/Pkw	10 DM
Gastwirtschaften und Einzelhandelsgeschäfte	15 DM

In den Folgejahren fühlte sich so mancher Haushalt ungerecht belastet, so dass die Gemeinde im Herbst 1962 Wasseruhren einbauen ließ. Ab 1.1.1963 wurde das Wassergeld auf 40 Pf/m³ und die Zählermiete auf 3,- DM/Quartal festgesetzt. Bereits 1962 war wegen der schlichten Wasserqualität eine Entkeimungsanlage für 7.500 DM im Pumpenhaus installiert worden.

Infolge des steigenden Wasserbedarfs und einer längeren Trockenperiode kam es 1973 zu einem akuten Wassernotstand in Feusdorf. Mit Tankwagen der Feuerwehren Lissendorf und Stadtkyll wurde Wasser aus dem Hochbehälter Rütt (Gruppenwasserwerk Birgel) zum Feusdorfer Hochbehälter transportiert. Die Feuerwehr Feusdorf pumpte ihrerseits Wasser vom Hochbehälter Rütt ins nahegelegene Feusdorfer Ortsnetz, und das über viele Wochen.

Die Notsituation war Anlass dafür, dass bereits im Frühjahr 1974 eine 1620 m lange Verbindungsleitung zwischen den beiden Hochbehältern geschaffen wurde. Die Gesamtkosten betrugen 164.000 DM. Wegen der schlechten Wasserqualität wird der Brunnen Feusdorf außer Betrieb gesetzt und nur noch im Rahmen der Wassersicherstellung aufrechterhalten. Eine weitere Verbesserung der Wasserversorgung, insbesondere in Höhenlagen, kann erreicht werden, nachdem 1979 zusätzlich eine Anbindung an das Wortsnetz Esch erfolgte.

Ein Leben für die Musik **Nikolaus Friesen übergab den Dirigentenstab** von Marianne Schönberg

Eigentlich wollte er schon 1980 nach dem 70. Geburtstag des Dirigentenstab an *seine Harmonie* zurückgeben: Nikolaus Friesen, seit einem Vierteljahrhundert musikalischer Leiter des Feusdorfer Musikvereins.

Alle Aktiven wussten das. Er hat aus einer Absicht kein Geheimnis gemacht und beizeiten den Nachfolger eingewiesen. Trotzdem, als es nach einem wunderschönen Konzertabend im Februar 1981 soweit war, kam mancher Zuhörer mit seinen Gefühlen eine wenig durcheinander. Dankbarkeit und Anerkennung für einen Mann dominierten, der sich seit sechs Jahrzehnten für die Musik begeisterte und sein Wissen und Können an viele Musizierwillige weitergab. Doch die Aera Friesen in der Seniorenkapelle ging mit diesem Abend zu Ende. Das stimmte nachdenklich und ein wenig traurig.

Nikolaus Friesen war zu aller Zeit ein strenger Lehrmeister. Das bestätigten viele seiner ehemaligen Schüler. Aber er hat von keinem etwas verlangt, was er nicht selbst praktizierte: Fleiß, Zielstrebigkeit, Pünktlichkeit und persönlichen Einsatz für die Musik. Der Erfolg blieb nicht aus. Die *Harmonie* entfaltete sich zu einem Klangkörper mit beachtlichen Qualitäten, und besondere Merkmale wurden Flexibilität in der Interpretation, tonale Reinheit, schwungvolles Musizieren. Nikolaus Friesen und sein Orchester, das war eine Visitenkarte für den Kreis Daun und natürlich für die Gemeinde Feusdorf.

Viele Ehrungen wurden dem scheidenden Dirigenten beim Abschiedskonzert zuteil. Landrat Orth überreichte die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Alfons Schunk im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Volksmusiker die Sondernadel in Gold und die Musiker des MV standen nicht nach. Ihre besondere Gabe war eine Stereoanlage für klangschöne Jahre im

Ruhestand. Doch was der MV-Vorsitzende Rudolf Guthausen an diesem Abend sagte, brachte die Empfindungen der vielen Gäste auf einen Nenner:
Feusdorfs Bürgerschaft ist stolz auf Nikolaus Friesen, eine Persönlichkeit, die größte Hochachtung genießt.

Helmut Krings Ehrenbürger der Gemeinde Feusdorf

Für seine besonderen Verdienste um die Entwicklung der Gemeinde Feusdorf wurde im Jahr 1981 der langjährige Pächter der Feusdorfer Jagd, Helmut Krings, zum Ehrenbürger der Gemeinde Feusdorf ernannt.

Helmut Krings, Jahrgang 1915, Fabrikant aus Düsseldorf, wurde im Rahmen der Einweihung des neuen Bürgerhauses am 12. April 1981 diese Auszeichnung zuteil. Seit 1951 ist Helmut Krings Jagdpächter und stets für die Hege und Pflege des Wildbestandes im Jagdbezirk bemüht. Der Dorfgemeinschaft fühlt er sich von Anfang an besonders verbunden. Anerkannt sind seine Bemühungen in fast allen Bereichen, die zur überdurchschnittlichen Entwicklung unseres Ortes in erheblichem Maße beigetragen haben. Insbesondere widmete er sich über viele Jahre den Sorgen und Nöten der örtlichen Vereine, und wenn Not am Manne war, vornehmlich, wenn größere Anschaffungen zu tätigen waren, fand man bei Helmut Krings ein offenes Ohr. Durch seine finanziellen Mithilfen konnten so manche Vorhaben verwirklicht werden.

Seit 1985 wohnt Helmut Krings in seinem Haus Am Sinnenbüsch 2. Heute gilt seine größte - und nicht ganz unbegründete - Sorge der Erhaltung des Wild- und Walsbestandes in seinem Jagdrevier. Durch die enorme Ausweitung des Ortes (Baugebiete Auf Rütt und zuletzt *Am Seewinkel*) ist der schon relativ kleine Jagdbezirk praktisch geteilt.

Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

Der Gemeinderat der Ortsgemeinde Feusdorf hat aufgrund des § 23 der Gemeindeordnung für Rheinland-Pfalz vom 13.12.1973 in seiner Sitzung vom 19. März 1981 einstimmig Herrn Helmut Krings, Düsseldorf, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Entwicklung der Gemeinde sowie der Förderung des Vereinslebens und Pflege der Dorfgemeinschaft zum Ehrenbürger der Ortsgemeinde Feusdorf gewählt.

Vereinsleben

Das Dorfgeschehen wird seit jeher entscheidend geprägt durch ein vielfältiges und reges Vereinsleben. Gegenseitiges Für- und Miteinander sind Eigenschaften, die ein vorbildliches Zusammengehörigkeitsgefühl bewirkt haben, und darauf ist man in Feusdorf besonders stolz. Auch der Besucher, der hier zu Gast ist, spürt förmlich die familiäre Art, mit der er in diese Gemeinschaft aufgenommen wird.

Im sogenannten Vereinskartell haben sich die Vereine zusammengeschlossen und richten in nunmehr ununterbrochener Folge seit 1973 das weithin bekannte Feusdorfer Heimatfest aus. Um die Kontakte zum Dorf und seinen Bewohnern nicht

abreißen zu lassen, war es zunächst in erster Linie für die Feusdorfer gedacht, die hier geboren, gelebt und später anderswo ein neues Zuhause gefunden haben. Es entwickelte sich jedoch im Laufe der Jahre zu einem kleinen Volksfest, das heute viele Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung anzieht. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass dies zukünftig auch mit gleichem Erfolg durchgeführt werden kann.

Darlehenskassen- Verein

Im Jahre 1874 wurde in Esch der Darlehenskassen-Verein Esch/Feusdorf gebildet. Derselbe hatte den Zweck, seinen Mitgliedern *die zu ihrem Wirtschaftsbetriebe nötigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sie so vor Wucher schützen und auf diese Weise deren Verhältnisse in jeder Beziehung zu verbessern.*

Erster Vereinsvorsteher wurde Heinrich Victor Ganser (Feusdorf), zu Beisitzern wurden gewählt Egidius Kreisch (Esch) und Mathias Anton Ganser (Feusdorf).

Der Darlehenskassen-Verein, später Raiffeisenkasse, hatte Bestand bis zum Jahre 1964. Dann folgte eine Verschmelzung mit der Spar- und Kreditbank Hillesheim. Nachdem das Warenlager 1982 geschlossen wurde, unterhält die Bank heute im Gebäude Wiesbaumer Straße 12 noch eine Zahlstelle.

Handwerkverein Esch- Feusdorf

Der Katholische Handwerkerverein Esch-Feusdorf wurde 1893 gegründet. Er hatte den Zweck, die Mitglieder zu unterstützen, die durch Krankheit oder Unglücksfall brotlos wurden. Die Unterstützung betrug 2,- RM wöchentlich ab dem Tage der Erkrankung. Um das Jahr 1921 wurde durch den Handwerkerverein in Feusdorf ein Gesangverein ins Leben gerufen. Chorleiter bis zu seinem Umzug nach Blankenheimerdorf war Nikolaus Tillmann aus Esch. Es folgten Jacob Friesen und ab 1936 der neue Lehrer Nikolaus Bohnen. Bei Kriegsbeginn wurden die meisten Sänger, so auch Lehrer Bohnen, zum Kriegsdienst einberufen, so dass die Vereinstätigkeit nicht fortgesetzt werden konnte. Nach Ende des Krieges kann es leider nicht mehr zu einem Neubeginn des Gesangvereins. Auch der Handwerkerverein Esch-Feusdorf besteht heute nicht mehr.

Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Feusdorf wurde am 10. Juli 1910 gegründet und löste damit die bis dahin bestehende Pflichtwehr ab. Zum ersten Brandmeister wählten die 32 *Freiwilligen* Hermann Michels, der bereits vorher die Pflichtfeuerwehr geleitet hatte. Heute besteht die Wehr aus 26 Männern des Ortes. Wehrführer ist Heinz Thielen. (im Jahre 2001 nach Erreichen der Altersgrenze wurde Franz-Josef Hilgers der neue Wehrführer. Nach der Wahl zum Ortsbürgermeister im Jahre 2004 wurde Arno Finken zum neuen Wehrführer ernannt.)

Das erste Spritzenhaus steht heute noch (wurde im Jahre 2003 wegen Baufälligkeit abgerissen) und ist auf dem Privatgrundstück Schmitt, Hauptstraße zu sehen. Ab 1913 waren die Feuerwehrgeräte, u.a. eine moderne, fahrbare Handspritzenpumpe, im Anbau des alten Schulgebäudes untergebracht. Erst 1980 konnte die Feuerwehr ein eigenes Haus beziehen. Mit einem Kostenaufwand von rund 37.000 DM errichtete die Verbandsgemeinde Obere Kyll als Brandschutzträger ein neues Gerätehaus von 6,00 x 5,25m hinter der neuen Schule. Wasch- und Sanitäranlagen konnten zu dieser Zeit noch in der Schule benutzt werden. Als diese verkauft wurde, war man jedoch gezwungen, das Gerätehaus zu erweitern. Im Herbst 1986 wurde mit den Arbeiten begonnen und bereits am 15. Mai 1987 konnte der Erweiterungsbau (8,00 x 6,50m) seiner neuen Bestimmung feierlich übergeben werden.

Die persönliche Ausrüstung der Feuerwehr ist gut. Wenn auch der vorhandene Tragkraftspritzenanhänger ein wenig veraltet ist, so ist doch die ständige Einsatzbereitschaft immer gewährleistet. Mittelfristig wird man jedoch auf ein mobiles Fahrzeug angewiesen sein, da es im Dorfe fast keine Traktoren mehr gibt, die den Anhänger zur Übungs- bzw. Einsatzstelle bringen. Den letzten größeren Einsatz hatte die Wehr Anfang 1987 beim Brand des Wohnhauses Pesch in der Kirchstraße.

Sportverein Fortuna Feusdorf e.V.

Der Sportverein konnte im letzten Jahr sein 60jähriges Bestehen feiern. (Im kommenden Jahr feiert der SV sein 80 jähriges Bestehen) Am 1. August 1926 waren es neun junge Männer des Ortes, die den Verein gründeten und Peter Bruckmann zum 1. Vorsitzenden wählten. Wie in vielen anderen Dorfsportvereinen hat auch die *Fortuna* manche Höhen und Tiefen erlebt. Zunächst beschränkten sich die sportlichen Aktivitäten nur auf die Leichtathletik. Bereits ein Jahr später konnte eine Fußballabteilung gebildet werden. 1935 kam eine Laienspielgruppe hinzu, die mit ihren Aufführungen beachtliche Erfolge in- und außerhalb der Gemeinde erzielen konnte.

Heute besteht der Sportverein aus drei Abteilungen: Fußball, Frauen-Gymnastik und Tischtennis mit insgesamt rund 130 Mitgliedern. Wie vielerorts ist der Fußball auch in Feusdorf die Hauptsportart. Mit dem Nachbarverein FC Esch 38 wurde eine Spielgemeinschaft gebildet. Zwei Mannschaften kämpfen heute Sonntag für Sonntag um Sieg und Punkte. Leider mangelt es den Fußballern an eigenen Nachwuchskräften und der so dringend benötigte Unterbau durch Jugendmannschaften fehlt gänzlich. Bleibt den Verantwortlichen zu wünschen, dass alsbald geeignete Lösungen gefunden werden, die Jugend zum sportlichen Tun zu aktivieren.

Der Sportverein verfügt über einen gepflegten Rasenplatz mit Flutlichtbeleuchtung, zentral gelegen an der Wiesbaumer Straße in unmittelbarer Nähe des Bürgerhauses. Im Sportplatzgebäude befinden sich ein geräumiger Geräteraum sowie Umkleidemöglichkeiten für die Gastmannschaften sowie Schiedsrichter. Für die eigene Mannschaft bestehen Umkleide- und Duschkmöglichkeiten im Bürgerhaus.

Musikverein *Harmonie* Feusdorf e.V.

Werbeträger für Feusdorf über viele Jahre hinweg ist der Musikverein *Harmonie*. Durch gute und solide Leistungen, vornehmlich auf volkstümliche Art, hat der Musikverein seit einer Gründung im Jahre 1956 einen beachtlichen Bekanntheitsgrad weit über die Kreisgrenzen hinaus gewonnen. Erfolgsgaranten für diesen Aufstieg waren von 1956 über viele Jahre hinweg der 1. Vorsitzende Matthias Schröder und der langjährige Dirigent Nikolaus Friesen, die es meisterlich verstanden, den Musikern neben guten Tönen auch ein gefestigtes Selbstbewusstsein zu vermitteln.

1971 erregte der Verein Aufsehen durch die Verpflichtung der durch Rundfunk und Fernsehen weltweit bekannten Original-Egerländer-Musikanten unter Leitung von Ernst Mosch. Dass die Konzertveranstaltung (im großen Festzelt) anlässlich des 15jährigen Bestehens vor über 4.000 (!) Musikfreunden der ganzen Eifel besucht wurde, war zu der damaligen Zeit sicherlich eine kleine Sensation. Für alle wurde es ein unvergessener Abend, an den man sich heute noch gern zurückerinnert.

Nachwuchssorgen kennt der Musikverein zur Zeit nicht. Von den rund 50 Aktiven sind über die Hälfte Jugendliche, die einen soliden Grundstock für die nächsten Jahrzehnte gewährleisten. (Heute sind über 30 Aktive im Musikverein und über 30 Kinder und Jugendliche im Jugendorchester – siehe Seite des MV)

Brauchtumpflege Feusdorf e.V.

Der jüngste Verein im Bund ist der Verein zur Erhaltung und Pflege von Brauchtum, kurz Brauchtumpflege genannt. Der Verein wurde im Jahre 1980 von 17 jungen Leuten ins Leben gerufen und zählt heute über 120 Mitglieder. Vereinsvorsitzender ist von Anbeginn Christian Thielen. (Nach dessen Rücktritt wurde Franz-Josef Hilgers der 1. Vorsitzende bis zum Jahre 2000, seit diesem Jahr heißt der Vorsitzende David Guthausen) Sinn und Zweck des gemeinnützigen Vereins ist die Erhaltung und Pflege alten Brauchtums. So ist man bemüht, alte Bräuche unserer Vorfahren nicht mit der neuen Zeit absterben zu lassen, sondern diese alten Bräuche neu zu aktivieren und beleben.

Einen guten Weg hat der Verein beschritten, indem man sich verstärkt der Seniorenbetreuung widmet. Fahrten, gesellige Treffen u. v. m. werden von *unseren Alten* dankbar und gerne angenommen.

Mit Herausgabe dieses Buches ist man natürlich stolz, einen in der Gründungsversammlung festgelegten Grundsatzbeschluss verwirklicht zu haben.

Sonstige Vereine

Nur einmal im Jahr tritt der **Möhnenverein** in Erscheinung und dies in der Karnevalszeit, am Weiberdonnerstag, auch *fetter* Donnerstag genannt. Mit viel Liebe und Mühe werden in den Wochen vorher prachtvolle Kostüme entworfen und angefertigt, die dann an *ihrem* Tage getragen werden. Am frühen Nachmittag trifft

man sich zu einem Umzug durch den Ort und versammelt sich anschließend im Bürgerhaus zur Stärkung von Leib und Seele, ehe am Abend bei Tanz und Musik so richtig auf die Pauke gehauen wird.

Die **Frauengemeinschaft** trifft sich vorwiegend an Winterabenden zum gemeinsamen Stricken und Häkeln für einen guten und sozialen Zweck. Hin und wieder wird an einem Sonntag-Nachmittag ein *Kaffeekränzchen* organisiert, zu dem alle Frauen des Ortes eingeladen sind. Neues und Wissenswertes wird ausgetauscht, neue Anregungen und Pläne für die Zukunft festgelegt.

Brauchtum

Eine besondere Stellung nimmt das Brauchtum seit frühester Zeit in Feusdorf ein. So kommt es auch nicht von ungefähr, dass sich im Jahre 1980 der *Verein zur Erhaltung und Pflege von Brauchtum* gebildet hat.

In vielen deutschen Gegenden wird das Brauchtum nicht mehr gepflegt und ist heute praktisch ausgestorben. Diese Feststellung kann man, abgesehen von wenigen Ausnahmen (z.B. Martinszug) leider auch in der Eifel, und hier insbesondere in größeren Städten und Dörfern, beobachten. Mit zunehmender Industrialisierung und dem damit verbundenen Fortschritt, vor allem nach dem 2. Weltkrieg, war und ist man heute vielfach nicht mehr bereit, *so´nen Quatsch* mitzumachen; teilweise kommt man sich veralbert oder lächerlich vor. Ist ein Brauch einmal verschwunden, wird es ungemein schwer fallen, diesen wieder *aufleben* zu lassen.

Das Brauchtum gehört zum Dorfe wie die Butter zum Brot, denn es ist ein würdiges Erbgut unserer Vorfahren, dass die ganze Dorfgemeinschaft durch den Jahreskreis begleitet. Freude zu bereiten ist sein wesentlichstes Element, durch die eindrucksvoll die Stimmung und das Gefühl des Menschen zum Ausdruck gebracht wird. Dass die meisten Bräuche heidnischen Ursprungs sind, tut dieser Feststellung keinen Abbruch.

Die Feusdorfer Bräuche werden traditionsgemäß von der Dorfjugend durchgeführt, die in früheren Zeiten in verschiedenen Gruppierungen in Erscheinung getreten ist. Vom Junggesellenverein über den Kriegerverein, Kirmesverein bis hin zum heutigen Brauchtumsverein. Das Letzterer auch im Bereich der Kultur- und Heimatpflege tätig ist, ist eine gewollte und sinnvolle Ergänzung bzw. Abrundung des Vereinsgedankens. Wegen des nur begrenzt zur Verfügung stehenden Platzes in diesem Buch muss leider auf eine ausführliche Darstellung und Erläuterung der Feusdorfer Bräuche verzichtet werden.

Dreikönigsfest

Es erinnert an die Überführung der Gebeine der Hl. Drei Könige im Jahre 1164 von Mailand über die Römerstraße nach Köln. Die wertvollen Reliquien schenkte Kaiser Barbarossa seinem besten Freund, dem Kölner Kurfürsten und Erzbischof Rainald von Dassel. Nach der Überlieferung sollen die kaiserlichen Reiter in Esch Kost und Herberge für eine Nacht erhalten haben, ehe sie am nächsten Morgen weiter in Richtung Köln zogen. Vermutlich wegen der Pfarrzugehörigkeit zu Esch feierte man auch in Feusdorf dieses Ereignis

Klapperjunge

Während über die Kartage die Kirchenglocken schweigen, übernehmen die Schuljungen mit ihren Kleppern und Ratschen den Ersatz für das Geläute.

Pfingsteiersammeln

Die Hintergründe für diesen Brauch sind nicht bekannt. Am Abend des Pfingstsonntages ziehen die Junggesellen mit dem Lied

*Hey komme mir jejange,
die Eier zu empfangen,
ist ja ho, grün ist der Wald*

von Haus zu Haus. Die Ursache des Brauches könnte möglicherweise in der vorletzten Strophe dieses Liedes zu suchen sein, wo es heißt:

*On wenn ihr oos kejn Eier jet,
dann wolle m´r och ür Mädcher net,
ist ja ho, grün ist der Wald*

Nach getaner Arbeit und vielfach heiserer Stimme endet die Veranstaltung mit dem gemeinsamen Eierverzehr in geselliger Runde.

Dorfkirmes

Seit jeher ist die Kirmes der höchste Feiertag im Jahr. Sie wird gefeiert am zweiten Sonntag im Juni und beginnt bereits am Freitag mit dem Heranholen und Aufstellen des Kirmesbaumes. Nach der Abendmesse am Samstag geht es im Festzug mit Musikbegleitung zur Ausgrabung des Kirmesknochens, womit die Kirmes offiziell als eröffnet gilt.

Der Festzug bewegt sich zurück zum Bürgerhaus. Hier wird bei Tanz und Musik ausgelassen bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Anstelle der früher sehr beliebten Mädchenversteigerung (Jungen steigerten ihr *Angebetete*) ist in den letzten Jahren die Kirmesbaumversteigerung getreten. Ebenfalls zur Vergangenheit zählt das Hahnenköppen mit der Krönung des Hahnenkönigs, ein Schauspiel *Mensch gegen Tier* mit ungleichen Voraussetzungen.

Am Montagnachmittag werden nochmals alle Kräfte mobilisiert, denn die traditionelle Häusertaufe steht an. Kirmes- und Musikverein, begleitet von einer großen Gefolgschaft, taufen nach altem Brauch und Sitte alle neubauten bzw. erworbenen Häuser. Sofern die Bewohner nicht bereits Feusdorfer sind, ist hiermit gleichzeitig die offizielle Aufnahme in die Dorfgemeinschaft verbunden.

Abschließend trifft man sich nochmals im Bürgerhaus bei Tanz und Musik, bevor gegen Mitternacht der Kirmesknochen in einer feierlichen Zeremonie wieder zu Grabe getragen wird.

Martinszug

Am Vorabend des Festtages des Hl. St. Martin am 11.11. zieht die Dorfgemeinschaft, allen voran die Kinder mit teils selbstgebastelten Fackeln und Lampions, begleitet von Feuerwehr und Musikverein, zum Abbrennen des Martinsfeuers durch die Straßen zum Gassenberg. Zur Belohnung erhalten die Kinder vom St. Martin einen leckeren Martinswecken.

Stroppen

Will ein auswärtiger junger Mann ein Mädchen des Dorfes freien, muss er sich in einer feierlichen Zeremonie die Gunst der Dorfjungen *erkaufen*. Ist die Gabe zufriedenstellend ausgefallen, wird ihm der gewünschte *Jagdbezirk* offiziell zugeteilt.

Türkranzbinden

Heiratet ein Mädchen im Elternhaus, ist es gerne angenommene Pflicht der Nachbarmädchen und –frauen, an den beiden Abenden vor dem Hochzeitstag einen Türkranz aus Tannengrün zu binden. Nachdem die Männer den Kranz um den Hauseingang befestigt haben, wird er noch liebevoll mit weißen Papierrosen und Girlanden verziert.

Steipen

Die Hochzeitsnacht des jungen Paares soll tunlichst von und durch niemanden gestört werden. Als sogenannte *Sperren* werden alle beweglichen Sachen und Gegenstände aus der Nachbarschaft zusammengetragen und vor dem Hauseingang fachgerecht aufgestellt.

Zeittafel

- 1373** wird der Name Feusdorf erstmals urkundlich erwähnt. Im Staatsarchiv Koblenzein Siegel des Clais (Nikolaus) von Feusdorf erhalten. Dieser war Burgmann zu Juckerode (Jünkerath)
- 1477** erhält Wilhelm von Mirbach von dem Herzoge Wilhelm von Jülich und Berk einen Hof zu Feusdorf beliehen.
- 1491** belehnt der Graf Johann von Manderscheid Nikolaus Gyse von Mertloch mit einigen Burghäusern zu Gerolstein und mit einer Hälfte eines Hauses zu Feusdorf.

- 1543** wird im Zusammenhang mit der Einführung des Pfarrers Johann Schnyder in Esch die Servatiuskapelle in Feusdorf erstmals erwähnt.
- 1604** wird Philipp Roist von Weers von dem Grafen Arnold von Manderscheid mit Gütern zu Feusdorf belehnt. Paul von Manderscheid, wahrscheinlich ein natürlicher Sohn des Grafen Valentin Ernst von Manderscheid-Blankenheim, erhält die Leibzucht auf einem Hof zu Feusdorf, Hannen Erb genannt. Da Reinhard Beißel von Gymnich mit diesem Hofe belehnt war, so verglich sich derselbe 1706 mit dem von Manderscheid.
- 1631** wird die aus Feusdorf stammende Threin (Katharina) Heunen als Hexe in Esch lebendigen Leibes verbrannt.
- 1687** Die Kapelle erhält Reliquien des Hl. Germanus.
- 1755** lässt der Graf von Blankenheim die Häuser Dettisch und Hermes erbauen. Die Gutbesitzer Hermes und Wetter müssen von Sengersdorf nach Feusdorf übersiedeln.
- 1775** wird ein Altar zu Ehren des Hl. Germanus errichtet. Vermutlich stammt auch der Hauptaltar aus diesem Jahr.
- 1809** widersetzen sich tapfere Männer aus der Mairie (Bürgermeisterei) Lissendorf gegen die Aufforderung Napoleons, Dienst in seiner Armee abzuleisten; darunter auch ein junger Mann namens Linck aus Feusdorf. Bei einer Hausdurchsuchung fand man vier Gewehre. Daraufhin wird er verhaftet und kurze Zeit später mit vier anderen Untreuen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde am 23.1.1810 in Prüm vollstreckt.
- 1830** Unter Pastor Heimsoeth erhält die Kapelle zwei neue Glocken.
- 1843** Feusdorf und Hütte Jünkerath- 21 Wohnhäuser- 175 Einwohner
- 1848** brennen die Häuser Gewerts, Kochs, Hermes und die Kapelle ab, die an gleicher Stelle jedoch wieder aufgebaut werden.
- 1866** sind viele Dorfbewohner an Feldtyphus erkrankt. Die Krankheit fordert sieben Opfer. Seitens des Kreistages werden für die Typhuskranken der Gemeinde Feusdorf 25 Taler bewilligt.
- 1876** Das erste Schulgebäude Escher Straße nebst Lehrerwohnung wird seiner Bestimmung übergeben. Heutiger Besitzer ist Armin Auras.
- 1880** stehen in Feusdorf 40 Häuser
- 1882** Katastrophenjahr - Die Ernte ist derart schlicht, dass ohne Hilfe von Staat und Provinz der Hunger - Notstand hätte ausgerufen werden müssen.
- 1888** Am 21. Januar brennt das Stallgebäude von Heinrich Ganser ab. 54 Kinder besuchen die Schule, davon 26 Knaben und 28 Mädchen, 10 kommen aus Jünkerath.

- 1889** Am 16. Januar wird in Jünkerath eine Schule eröffnet. Die 10 Kinder vom Feusdorfer Weg besuchen fortan die Schule in Jünkerath.
- 1893** Die Gebäude des Leonhard Hack brennen am 9. April ab. Zwei Feuerwehrspritzen bekämpfen den Brand. Wasserentnahmestelle war der Pütz (öffentlicher Brunnen) der immer noch genug Wasser zutage brachte. Die Halbtagschule wird eingeführt, damit die Kinder auf dem Bauernhof helfen können. Der Handwerkerverein wird gegründet. Er hat den Zweck, diejenigen Mitglieder tatkräftig zu unterstützen, die durch Krankheit oder Unglücksfälle brotlos wurden. Die Unterstützung beginnt mit dem Erkrankungsfall und wird auf wöchentlich 2,- Mark festgestellt.
- 1897** Am 10. Oktober brennt ein Arbeiterwohnhaus am Hüttenwerk bei Jünkerath (Gemeinde Feusdorf). Die Bahnfeuerwehr war sofort zur Stelle. Das Wohnhaus wird gerettet, dagegen brennen die Stallungen völlig ab. Das Vieh muss notgeschlachtet werden. Als Brandursache wird Selbstentzündung von Heu vermutet.
- 1899** Vom 13. auf den 14. Januar schlimme Unwetter. Durch starken Sturm werden viele Dächer beschädigt. Das Dach des Hauses der Wwe. Friesen liegt beim Nachbarn auf dem Misthaufen!
- 1900** Ende Februar bricht unter den Schulkindern die Diphtherie aus. Zwei Kinder, Gotthard May (7) und Margareta Leyendecker (9), erliegen nach kurzer Zeit dieser heimtückischen Krankheit. Die Schule wird sofort geschlossen und nach 14 Tagen wieder fortgesetzt.
Am 10. Mai, abends um 5.30 Uhr, ereignet sich im Hüttenwerk Jünkerath ein grässlicher Unfall. Eine Stahlpfanne mit flüssigem Stahl kippte um und ergießt sich über 25 arbeitende Former.
Sechs Arbeiter erliegen ihren schweren Verletzungen, davon keiner aus Feusdorf.
- 1903** im Januar wird der Kommunalweg von Feusdorf nach Alendorf fertiggestellt. Die Kosten betragen für das 700 Meter lange Teilstück 5.600 Mark. Nach Fertigstellung werden 140 Pappelbäume entlang der Straße angepflanzt.
- 1910** Die Freiwillige Feuerwehr wird gegründet; 1. Brandmeister wird Hermann Michels.
- 1913** Der neue Schulsaal wird am 24. November feierlich seiner Bestimmung übergeben.
- 1916** In der Nacht vom 17. zum 18. Mai brennt die Scheune von Martin Michels (Halfe). Wegen Brandstiftung wird der 18jährige Peter Henkes von hier zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.
- 1921** erhält die Kapelle eine neue Glocke, ebenso die Pfarrkirche in Esch.
- 1923** Der 10. Februar ist ein historischer Tag für das Dorf sowie für den ganzen Kreis Daun. Feusdorf wird als erster Ort im Kreis Daun an das Stromnetz,

das von Schleiden her eingespeist wird, versorgt. Große Freude im ganzen Dorfe.

1925 Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni:

	Feusdorf	Feusdorf Jünkerath	Insgesamt
bewohnte Häuser:	47	10	57
Haushalte:	52	15	67
Personenzahl:	280	66	346
davon männlich:	141	37	178
weiblich:	139	29	168
landwirtschaftliche Betriebe:	45	6	51
gewerbliche Betriebe:	10	3	13

1926 wird der Sportverein Fortuna Feusdorf gegründet. 1. Vorsitzender: Peter Bruckmann.

1929 Im Alter von 50 Jahren verstirbt Lehrer Matthias Eck an einer heimtückischen Krankheit. Er war 28 Jahre lang in Feusdorf als Lehrer tätig.

1930 Am 27. Februar wird von dem Preußischen Staatsministerium in Berlin das Gesetz betreffend die Bildung der Landgemeinde Jünkerath (Kreis Daun) erlassen.

§ 1

Die Landgemeinde Glaadt des Kreises Daun wird nach Maßgabe der diesem Gesetz als Anlage beigefügten Grenzbeschreibung mit Teilen der Landgemeinden Feusdorf und Gönnersdorf des Kreises Daun und mit Teilen der Landgemeinde Schüller des Kreises Prüm zu einer Landgemeinde Jünkerath im Kreise Daun zusammenschlossen.

Dieses Gesetz bedeutet für die Gemeinde Feusdorf die Abtretung des Feusdorfer Weges mit rund 70 Einwohnern. Den alten Grenzverlauf bildet zum einen der Bisselbach und zum anderen die Kyll. Als *Abfindung* erhielt die Gemeinde einen einmaligen Betrag von 33.525,- RM. Die Einwohnerzahl fällt auf 260.

1935 Bei Ausschachtungsarbeiten zum Bau einer Jagdhütte am Waldrand nach Esch findet man ein Urnengrab mit Asche und Knochenresten. Ein weiterer Beweis dafür, dass Feusdorf schon sehr lange besiedelt sein muss.

1939 Im November wurde im Escher Gemeindewald oberhalb unseres Ortes ein großes Betriebsbrennstofflager angelegt.

1940 Der Schulsaal erhält eine neue Beleuchtung (4 Kugellampen). Der Zeitpunkt für die Aufnahme der Schulneulinge wird vom Frühjahr auf den Herbst verlegt.

1940 erhält die Gemeinde die Genehmigung zum Bau einer zentralen Wasserversorgung. Wegen der Kriegereignisse muss das Vorhaben allerdings zurückgestellt werden.

- 1942** Anstelle der Sütterlin-Schrift wird die deutsche Normschrift eingeführt.
- 1944** Wegen der kritischen Kriegslage wird die Schule am 1. September vorübergehend geschlossen. Am 29.12. erfolgte ein Bombenangriff auf Feusdorf. Große Schäden vor allem an Gebäuden. Wie durch ein Wunder wird keiner getötet.
- 1945** Mit Erlaubnis der französischen Militärbehörde wird Ende September nach über einem Jahr der Unterricht an der Schule wieder aufgenommen. Die Schulbücher können alle noch gebraucht werden, nachdem alle Artikel, die das Dritte Reich und den Nationalsozialismus betreffen, daraus entfernt werden. Die Schülerzahl beträgt 55, davon 27 Knaben und 28 Mädchen.
- 1946** Am 26. Februar wird die aus 32 Mann bestehende französische Besatzung abgezogen. Bereits am 8. Februar waren sechs deutsche Zollbeamte zum Dienst am Grenzschatz abgeordnet worden. Die Gemeindegrenze Feusdorf-Alendorf ist gleichzeitig Grenze der französisch-englischen Besatzungszone. Der Schlagbaum ist am Hause Matthias Brang (Hauptstr.6) errichtet.
- 1946** Nach vorangegangenen Wahlen (15.09.) wird Anton Brang zum ersten Bürgermeister nach dem Kriege gewählt.
- 1949** Im Juli wird die Dorfstraße mit einer neuen Straßendecke versehen. Um die Kosten zu decken, werden die Pappeln an der Alendorfer Straße gehauen und verkauft.
- 1952** 54- Ausbau der zentralen Wasserversorgung.
- 1956** Die Ortsstraße vom Ortsausgang nach Wiesbaum bis zum Ortsausgang nach Esch wird ausgebaut mit gleichzeitiger Kanalisierung (40er Rohre) vom Hause Schröder, Escher Straße, bis zum Hause Eich in der Wiesbaumer Straße. Die Gesamtkosten betragen etwa 94.000 DM.
Der Musikverein Harmonie wird gegründet. 1. Vorsitzender: Matthias Schröder.
- 1957** Der Gemeinderat beschließt die Durchführung des klassischen Flurbereinigungsverfahrens.
- 1958** Das Schulgebäude wird grundlegend renoviert und um eine neue Lehrerwohnung über dem Schulsaal erweitert.
- 1958** Georg Schröder I (Stengen) wird am 15.Mai mit dem vom Bundespräsidenten Prof. Theodor Heuss verliehenen Bundesverdienstkreuz für 50jährige treue Arbeit bei der Jünkerather Gewerkschaft ausgezeichnet. Am Buß- und Betttag wird das neue Kriegerdenkmal im Rahmen einer Feierstunde für die Opfer der beiden Weltkriege eingeweiht. Zu den Herstellungskosten von 7.500 DM geben die Feusdorfer Bürger Spenden in Höhe von 5.000 DM.
- 1960** Am 7. August Feuerwehrfest anlässlich des 50jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr.

- 1961** Am 28. Februar verstirbt Pastor Adam Faber im Ater vom 83 Jahren in Esch. Er war 34 Jahre Pastor der Pfarrei Esch.
- 1961** stiftet Jagdpächter Krings ein Harmonium für die Kapelle. Lehrer Grocholl fungiert als Organist. Mit ihm werden auf schulischem Gebiet neue Akzente gesetzt. Er gründet einen Schüler-Flötenchor, dem zunächst 12 Kinder angehören. Am 11. November wird durch sein maßgebliches Mitwirken der erste Martinszug in Feusdorf durchgeführt.
- 1962** Am 19. Juli verstirbt Lehrer i.R. Franz Henkel im Alter von 64 Jahren. Von 1946 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1960 war er Lehrer in Feusdorf.
Am 6. Oktober wird der neue Friedhof an der Escher Straße feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.
- 1964** Ab Ostern 1964 mit Beginn des Schuljahres 1964/65 werden die ersten Schüler der Oberstufe (7. und 8. Schuljahr) in die Versuchsschule Jünkerath-Glaadt eingeschult. Hier werden die Kinder aus den Orten Jünkerath, Esch und Feusdorf gemeinsam unterrichtet. Dieser Modellversuch ist in Übereinstimmung mit Schulrat, Lehrer, Eltern und Gemeinderat beschlossen worden.
Am 19. Dezember verstirbt Bürgermeister Anton Brang an den Folgen eines tragischen Verkehrsunfalles, der sich vor seinem Haus ereignete.
- 1967** Die Gemeinde hat auf dem Friedhof nach den Plänen des Architekten Nachtsheim, Oberbettingen, eine neue Leichenhalle erstellt. Am Buß- und Betttag wird sie unter großer Anteilnahme der Bevölkerung feierlich eingesegnet.
- 1968** Mit Beendigung des Schuljahres 1967/68 wird die einklassige Volksschule Feusdorf aufgelöst.
- 1968** Die alte Kapelle wird, mit Ausnahme des Chores, abgerissen, und an gleicher Stelle entsteht die heutige Kirche.
- 1969** Die Gemeinde Feusdorf wird Sieger im Wettbewerb Unser Dorf soll schöner werden.
- 1970** Nach zweijährigen Bauarbeiten wird die Kirche am 12. April feierlich eingeweiht.
- 1971** werden neue Straßenleuchten aufgestellt und der Musikverein feiert am 10./11 Juli zum 15jährigen Bestehen ein Musikfest. Zur Gestaltung des Festabends war es gelungen, die weltweit bekannten Original-Egerländer-Musikanten nach Feusdorf zu verpflichten.
Ab der Spielzeit 1970/71 bildet der Sportverein für die Seniorenmannschaften eine Spielgemeinschaft mit dem FC Esch.
- 1972** Am Gründonnerstag (30.03.) verstirbt Pastor Augustin Opperskalski plötzlich und unerwartet, nachdem er kurz vorher noch die Abendmahlfeier gehalten hatte.

- 1972** veräußert die Gemeinde die Lehrerwohnung im Obergeschoss des Schulgebäudes.
- 1973** Wegen akuten Wassermangels in Trockenperioden ist die Versorgung der Bevölkerung nicht mehr sichergestellt. Der Gemeinderat beschließt den Anschluss an das Gruppenwasserwerk Birgel. Mit der Leistungsverlegung wird noch im gleichen Jahr begonnen.
- 1974** beschließt der Gemeinderat die Einführung eines eigenen Wappens.
- 1979** erwirbt die Gemeinde den Saal des Gasthauses Reifferscheid. Mit dem Umbau zu einem Jugend- und Dorfgemeinschaftshaus wird noch im gleichen Jahr begonnen.
- 1980** Gründung des Vereins zur Erhaltung und Pflege des Brauchtums, 1. Vors. Christian Thielen.
Nach rund einjähriger Bauzeit wird das neue Feuerwehrgerätehaus im Rahmen des Feuerwehrtages der Verbandsgemeinde Obere Kyll seiner Bestimmung übergeben.
- 1981** 1. Veranstaltung im neuen Jugend- und Dorfgemeinschaftshaus mit einem Konzert des Musikvereins Harmonie. Der langjährige Dirigent Nikolaus Friesen wird verabschiedet. Für seine Verdienste um die Volksmusik wird Nikolaus Friesen von Landrat Karl-Adolf Orth mit der vom Bundespräsidenten Carl Carstens verliehenen Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (siehe Sonderbericht).
Am 12. April erfolgt die offizielle Einweihung des neuen Gebäudes im Rahmen eines Festes. Für seine besonderen Verdienste um die Entwicklung der Gemeinde Feusdorf wird der langjährige Jagdpächter Helmut Krings zum Ehrenbürger ernannt (siehe Bericht).
Am 22./ 23. August feiert der Musikverein sein 25jähriges Jubiläum. Auch dieses Mal hat man sich etwas Besonderes einfallen lassen. Mit den Original Schwarzwald-Musikanten und dem Solotrompeter Walter Scholz sind wieder weltweit bekannt Volksmusiker zu Gast in Feusdorf.
- 1986** Die Verbandsgemeindewerke Obere Kyll als zuständiger Träger der Abwasserbeseitigung vollziehen den Restausbau der Ortsentwässerung. Die Abwasser werden mit einer Sammelleitung durch das Tal des Trauenbaches zum Hauptverbindungssammler bei Gönnersdorf geführt und von hier zum zentralen Klärwerk der Abwassergruppe Obere Kyll.
Die Gesamtkosten betragen annähernd 2,5 Millionen DM.
- 1985** wird von der Gemeinde das Baugebiet Am Seewinkel ausgewiesen. Damit wird die Baulücke zwischen dem Ort und dem Baugebiet Auf Rütt geschlossen. Noch im gleichen Jahr wird mit der Erschließung des neuen Baugebietes begonnen.
Um das Bürgerhaus wird ein großzügig angelegter Dorfplatz feierlich seiner Bestimmung übergeben.
Für Musik- und Tanzveranstaltungen im Freien wurde zusätzlich ein Musikpavillon errichtet.

- 1987** Brand Haus Kirchstraße 2, Besitzer K.F. Pesch in Ahrhaus. Das Gebäude war teilweise vermietet. Brandursache vermutlich Ofenüberhitzung in der Mietwohnung. Mit dem Wiederaufbau wurde nach einigen Monaten begonnen.
Am 16. Mai wird der Erweiterungsbau des Feuerwehrhauses eingeweiht.
- 2000** 90 Jahre Freiwillige Feuerwehr Feusdorf. Im September findet auf dem Sportplatz ein großes Fest anlässlich des 90 jährigen Stiftungsfestes statt. Bereits am Freitag waren 300 Gäste und Besucher zum Konzertabend mit anschließenden großen Zapfenstreich in das Festzelt gekommen. Samstag waren über 1200 Gäste bei MEX, einer Live-Cover Band der Extraklasse zu Besuch und Sonntags nochmals zum Umzug ca 800 Gäste. Ein Tolles Fest mit einem Riesenerfolg für den Veranstalter
- 2001** Heinz Thielen wird 60 Jahre alt und übergibt das Amt des Wehrführers nach vorher stattgefundener Wahl an Franz-Josef Hilgers ab. Stellvertreter bleibt Alfred Auel.
- 2004** Nach 20jähriger Vorbereitungs- und Planungszeit, wird die K69 und K70 endlich ausgebaut.
Bei der Kommunalwahl erhält der amtierende Ortsbürgermeister am 13.6. nicht die erforderliche Mehrheit. Bei der Nachwahl am 19.9.2004 wird Franz-Josef Hilgers mit 67% der Stimmen zum neuen Ortsbürgermeister gewählt.
- 2005** Nach der Wahl zum Ortsbürgermeister gibt Franz-Josef Hilgers das Amt des Wehrführers der Freiwilligen Feuerwehr Feusdorf ab. Arno Finken wurde im Dezember 2004 von der Mannschaft gewählt und im Januar 2005 zum Wehrführer und somit als Nachfolger ernannt.

Die Feusdorfer Tongrube

Im Sommer 1946 wurde im Banne Feusdorf, links der Straße nach Birgel, am kleinen Tannenwäldchen (Am Hirzberg) eine Tongrube eröffnet, um einheimischen jungen Leuten eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Ein Vorarbeiter und sechs Mann waren beschäftigt, die Oberschicht abzuräumen, Die Arbeit wird im Tagebau verrichtet. Nach Angaben von Fachleuten ist der Ton sehr gut. Mit Lastautos wird der Ton, der in Blockform ausgestochen wird, nach Jünkerath verbracht, wo er in der Jünkerather Tonfabrik verarbeitet wird. Man findet verschiedene Tönungen oder Färbungen von Ton vor: Weiß, Gelb, Rot, Braun. Bei den Arbeiten stößt man in etwa 3 m Tiefe auf eine Stelle dunklere Erde, die einst dorthin geschüttet war. Es war ganz deutlich ein sogenannter Stollen zu erkennen; es wird angenommen, dass schon früher hier Ton gegraben wurde.(Zitat aus der Schulchronik)

Wie lange Ton in Feusdorf abgebaut wurde, ist nicht mit absoluter Sicherheit nachgewiesen, jedoch dürfte dies bis Anfang der 50er Jahre geschehen sein. Mit der Schließung der Jünkerather Tonfabrik endet auch der Tontagebau in der Grube *Petra*. Die Abbaurechte in diesem, Gebiet, das sich auch auf die Gemarkung Birgel erstreckt, hat bis zum heutigen Tage die Adendorfer Tonbergbau Erhard Fischer KG in Wachtburg-Adendorf. Im Frühjahr 1988 werden hier mit Genehmigung des Bergamtes Koblenz voraussichtlich drei Untersuchungsbohrungen bis zu einer Tiefe von 50 Metern niedergebracht, um die Tonlagerstätte näher zu erkunden.

Ob allerdings in naher Zukunft wieder Ton abgebaut wird, erscheint zumindest aus wasserwirtschaftlichen Gründen fraglich.

Naturschutzgebiete in und um Feusdorf

Naturschutzgebiet Im Hirtenberg bei Feusdorf

Durch Rechtsverordnung der Bezirksregierung Trier vom 2.11.1984 wurde das Naturschutzgebiet *Im Hirtenberg* festgesetzt. Es handelt sich um einen Teilbereich des Hirtenberges (Nordhang) mit einer Gesamtgröße von rund 1,6 ha. Schutzzweck ist die Erhaltung von Halbtrockenrasen und naturnahen Gebüsch-Formationen als Lebensraum seltener, bestandsgefährdeter artenreicher Tier- und Pflanzengesellschaften sowie die Erhaltung der für die Eifel typischen Schiffelheide aus landeskundlichen Gründen.

Naturschutzgebiet Mäuerchenberg bei Gönnersdorf

Das Naturschutzgebiet *Mäuerchenberg*, *Hierneberg* und *Pinnert* bei Gönnersdorf erstreckt sich über die Gemarkungen Gönnersdorf, Birgel und Feusdorf und hat eine Größe von ca. 40 ha. Schutzzweck ist die Erhaltung der montanen wacholderreichen Halbtrockenrasen in der inneren Kalkeifel mit ihren abgrenzenden naturnahen Gebüsch-, Fels- und Laubwald-Formationen als Lebensräume seltener, bestandsgefährdeter und artenreicher Tier- und Pflanzengesellschaften sowie die Erhaltung der für die Eifel typischen Schiffelheide aus landeskundlichen Gründen. Die Schutzgebietsfestsetzung erfolgte durch Rechtsverordnung der Bezirksregierung Trier vom 23.10.1985.

Naturschutzgebiet Lampertstal

Das Naturschutzgebiet Lampertstal liegt ausschließlich im angrenzenden Nachbarland Nordrhein-Westfalen und erstreckt sich östlich der Feusdorfer Gemarkung auf eine Länge von rund 8 km bis nach Ahrdorf. Eine Besonderheit dieses Naturschutzgebietes sind die dunklen, immergrünen Wacholdersträucher (*Juniperus communis*), die in den Kalk- und Dolomitböden vielerorts anzutreffen sind, so z.B. auf dem Kalvarienberg bei Alendorf.